



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

10 (13.1.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253986)

Reichsbanner

Verlag: Nordwestdeutscher Volksverlag, Oelde, Westf.
Erscheinung: Donnerstag 10. Februar 1932
Abonnement: 15 Pf. jährlich, 5 Pf. vierteljährlich
Zu den Anzeigen erhebt man Gebühren nach
den Bestimmungen des Reichs- und Landesgesetz-
buches vom 1. April 1924. Bei Abnahme von 100
Exemplaren werden die Gebühren ermäßigt. Bei
Abnahme von 500 Exemplaren werden die Gebühren
ermäßigt. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren
werden die Gebühren ermäßigt.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Nordwestdeutscher Volksverlag, Oelde, Westf.
Erscheinung: Donnerstag 10. Februar 1932
Abonnement: 15 Pf. jährlich, 5 Pf. vierteljährlich
Zu den Anzeigen erhebt man Gebühren nach
den Bestimmungen des Reichs- und Landesgesetz-
buches vom 1. April 1924. Bei Abnahme von 100
Exemplaren werden die Gebühren ermäßigt. Bei
Abnahme von 500 Exemplaren werden die Gebühren
ermäßigt. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren
werden die Gebühren ermäßigt.

Verlag: Nordwestdeutscher Volksverlag, Oelde, Westf.

Nr. 10 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 13. Januar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Adolf Hitlers Nein

Ablehnung aus verfassungsrechtlichen, außen- und innenpolitischen sowie moralischen Gründen

Hitler hat nach seinem Brief an den Reichspräsidenten am Dienstagabend noch folgenden Brief an den Reichskanzler Brünning gerichtet:

Berlin, abends, den 12. Jan. 32

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Am 6. Januar 1932 teilte mir Reichsinnenminister General Groener mit, es bestünde die Absicht, die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf parlamentarischem Wege zu verlängern, bezw. den Reichspräsidenten durch eine Zweidrittel-Mehrheit des Reichstages neu wählen zu lassen. Reichsinnenminister Groener bat mich um Stellungnahme der Partei zu diesem Vorhaben.

Ich beehre mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mitzuteilen, daß die NSDAP bei aller Verehrung für die Person des Herrn Reichspräsidenten nicht in der Lage ist, diesen Vorschlag zu unterstützen. Ich lehne daher namens der nationalsozialistischen Bewegung unsere Zustimmung ab. Die verfassungsrechtlichen außen- und innenpolitischen sowie moralischen Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme bewegen, werde ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, in einer eingehenden Darlegung umgehend zustellen.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler, Ihr sehr ergebener Adolf Hitler."

Dieser Brief wurde im Auftrage Adolf Hitlers am 21. Uhr in der Reichskanzlei dem Herrn Reichskanzler Dr. Brüning durch Hauptmann a. D. Goering überreicht.

Mit diesem Brief Adolf Hitlers ist dem Reichskanzler eine zwar in der Form höfliche, aber sachlich eiskalte Absage zuteil geworden. Die Taktik Brünings, die Fortsetzung seiner Politik und die Rettung nicht nur des heutigen Kabinetts, sondern des schwarz-roten Systems durch ein Manöver um Hindenburg und die Reichspräsidentenwahl, zu erzwingen, ist gescheitert. Herr Brüning darf auf der Liste seiner bisherigen innen- und außenpolitischen Niederlagen eine neue hinzufügen.

Antwort Hugenbergs an den Reichskanzler

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, hat dem Reichskanzler folgendes Schreiben übermittelt:

"Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Sie legen mir gestern die Frage vor, wie sich die Deutschnationale Volkspartei zu Ihrem Vorschlag der parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn

Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, stelle. Sie, Herr Reichskanzler, konnten diese Frage nicht aufgerollt haben, wenn Sie dabei nicht des Einverständnisses des Zentrums und der SPD sicher gewesen wären. Es sind dies die Parteien, die seinerzeit die Wahl des Reichspräsidenten auf das schärfste bekämpft haben. Mit dem Rückhalt dieser Parteien treten Sie jetzt an uns heran, die wir einst seine Wahl angeregt und durchgeführt haben. Sie begründen Ihr Vorgehen mit der außenpolitischen Notwendigkeit einer Stärkung der „Stabilität“ der deutschen Regierungsgewalt. Gleichzeitig schwächen Sie aber selbst diese Stabilität empfindlich durch die zähe Aufrechterhaltung einer Regierung im Reiche und in Preußen, hinter der keine Mehrheit des Volkes steht. Sie begründen die Notwendigkeit Ihres Schrittes weiter mit der außenpolitischen Wirkung einer einheitlichen Vertrauensumgebung für den Herrn Reichspräsidenten. Demgegenüber sind wir der Auffassung, daß die außenpolitische Stellung Deutschlands am meisten durch einen Rücktritt der jetzigen Regierung gestärkt wird, deren Vergangenheit es ihr erschwert, dem veränderten Willen des deutschen Volkes dem Auslande

gegenüber glaubhaften Ausdruck zu geben.

Sie, Herr Reichskanzler, erstreben die Wiederwahl auf dem Wege der Beschlussfassung des Parlaments. Nach der Verfassung geht die Wahl des Reichspräsidenten unmittelbar vom Volke aus. Dieses Recht auf den Reichstag übertragen, liegt umföweniger Anlaß vor, als der Reichstag der wahren Volksmeinung nicht mehr entspricht.

Als die alten Anhänger des uns nach wie vor verehrungswürdigen Generalfeldmarschalls glauben wir, zu der Bemerkung berechtigt zu sein, daß die Art seiner Hineinziehung in parlamentarische und parlamentarische Erörterungen der verfassungsrechtlichen Stellung und dem hohen Ansehen nicht gerecht wird, das der Herr Reichspräsident im deutschen Volke genießt. Diese Tatsache wird durch die öffentliche Behandlung der Angelegenheit bedauerlich verstärkt. Der parlamentarische Wahlakt würde als eine Vertrauensumgebung weniger für den Herrn Reichspräsidenten als für die von uns bekämpfte Politik und insbesondere Außenpolitik der jetzigen Reichsregierung wirken.

Unter diesen Umständen muß ich Ihnen nunmehr endgültig mitteilen, daß eine Bil-

ligung oder Unterstützung Ihres Vorhabens für uns nicht in Frage kommen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
(gez. Unterschrift)"

Die amtliche Mitteilung über den Bericht Brünings bei Hindenburg.

Berlin, 12. Jan. Der Herr Reichspräsident empfing heute Nachmittag den Herrn Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. Der Reichskanzler berichtete dem Herrn Reichspräsidenten über seine Fühlungnahme wegen der Möglichkeit einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten durch den Reichstag. Auf Grund dieses Vortrages bat der Herr Reichspräsident den Herrn Reichskanzler, von einer weiteren Verfolgung des Weges einer parlamentarischen Lösung der Frage Abstand zu nehmen.

Hitler nach München abgereist

Berlin, 12. Jan. Adolf Hitler hat Prelin verlassen und ist nach München abgereist.

Rote Pressekrämpfe wegen Mühle

Rote Pressekrämpfe wegen Mühle.

Die sozialdemokratische Presse windet sich in diesen Tagen in heftigen Krämpfen wegen der Rede des Genossen Mühle. Sie möchte sie gerne abmildern und entschuldigen. Hierbei schlägt sie die grotesksten Parabeln und der galizische „Vorwärts“ meinte:

„Über die Stellung der Sozialdemokratischen Partei, des Reichsbanners und der Gewerkschaften zum Bürgerkrieg und zur Frage der Gewalt herrscht im übrigen nicht die geringste Unklarheit, und die letzten offiziellen Kundgebungen jeder einzelnen dieser Organisationen wie der Eisernen Front haben diese Stellung unterstrichen.

Die Republikaner sind die entschiedensten Gegner des Bürgerkrieges. Die Geschichte ihrer Politik ist die Geschichte der Verhinderung des Bürgerkrieges. Sie stellen sich schließend vor das verfassungsmäßige Recht, sie sind Feinde des gewaltsamen Angriffs auf die Verfassung. Die Gewalt wird nicht von ihnen angestrebt, sondern von den Gegnern der Verfassung, die mit gewaltsamen Plänen spielen.

Wenn Sozialdemokratie und Reichsbanner mit der

Möglichkeit gewaltsamer Auseinandersetzungen

rechnen, so nur, weil sie den Legalitätsbestimmungen der Nationalsozialisten nicht trauen, weil sie die gewaltsamen Angriffe der Nationalsozialisten auf die Verfassung in der Vergangenheit kennen, weil sie die

blutigen Bürgerkriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten auf den Straßen beobachten. Sie würden sträflich leichtsinnig handeln, wenn sie diese Möglichkeit nicht ins Auge fassen würden!

Sozialdemokratie und Reichsbanner bejahen die Gewalt nur zur Verteidigung der Verfassung gegen gewalttätige verfassungswidrige Angriffe auf die Verfassung. Daß diese Möglichkeit ins Auge gefaßt werden muß, ist nicht ihre Schuld, sondern die Schuld der Feinde der Verfassung!

Diese grundsätzliche Haltung zu Bürgerkrieg und Gewalt steht fest. Sie kann nicht durch Reden einzelner, noch viel weniger durch Reden und Verleumdungsversuche von Verfassungsfeinden und Gewaltpolitikern verdunkelt werden.

Auch die Pressestelle des Reichsbanners dreht und windet sich in einer Erklärung und behauptet, „Kamerad“ Dr. Mühle habe nicht von der „Wahrscheinlichkeit“, sondern von der „Möglichkeit“ der Auseinandersetzung mit der Waffe gesprochen.

Als Dritter im Bunde erscheint der „Demokratische Zeitungsdienst“, dem der staatsparteiliche Landtagsabgeordnete Dr. Orzimek eine Erklärung überfandte, die einen deutlichen Trennungsstrich zwischen seiner Partei und den Anschauungen des Reichsbanners über den Bürgerkrieg darstellt. Hierzu sagt dieser D.Z.D.:

„So weit die Erklärung Dr. Orzimeks, die zu begrüßen ist angesichts der Vorarbeiten, die nach den Presseberichten der Re-

gierungsrat Mühle von sich gegeben hat. Regierungsrat Mühle ist von der Demokratischen Partei zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten und hat anscheinend den Drang verspürt, diesen Uebertritt äußerlich als zu deutlich zu markieren. Die Sozialdemokraten dürften über diese rednerischen Entgleisungen nicht sehr erbaut sein.“

Noch weniger erbaut ist aber, wie wir erfahren, Reichsinnenminister Groener und die Reichsregierung überhaupt, bei denen jene Bürgerkriegsbegehr, Befremden und Unwillen“ erregt hat. Man verkennt dort nicht, daß diese Angelegenheit in Verbindung mit der Auflösung der Goebbels-Versammlung und dem Verbot des „Angriff“ steht und schiebt ihr „politische Hintergründe“ unter, ja man glaubte, daß es sich sogar um „ein preussisches Stützmandat“ im Augenblick der Verhandlungen Hitlers mit Brüning handelt. Diese Tatsachen sollen das Reichsinnenministerium bereits veranlaßt haben, neue Ausführungsbestimmungen anzuarbeiten, die die Macht Preußens erheblich einschränken sollen.

Reichstageseinberufung wiederum abgelehnt

Berlin, 12. Jan. Der Vizepräsident des Reichstages hat am Dienstag mittag den kommunikativen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages abermals abgelehnt.

„Ein für allemal Schluß mit den Reparationen!“

Ein aufsehenerregender Artikel Mussolinis

Rom, 12. Jan. Der Mailänder „Popolo d'Italia“, das bekannte Blatt Mussolinis, veröffentlicht unter der Überschrift „Es ist Zeit, die tragische Buchführung des Krieges abzuschließen“, einen beachtenswerten Artikel, in dem man in politischen Kreisen den Stil Mussolinis selbst zu erkennen glaubt. Die Lausanner Konferenz muß, so sagt das Blatt, zu einem „Schwamm drüber“ kommen. Sie muß zur Streichung des Soll und Habens der von Mussolini als tragisch bezeichneten Buchführung des Krieges führen. Tatsachen fordern eine grundlegende Lösung. Das Blatt tritt dann für die Anwendung des von einem englischen Bankier vorgeschlagenen Grundgesetzes „und vergibt uns unsere Schuld, wie wir unseren Schuldnern vergeben“ ein. Diese Auffassung sieht das Blatt auch bei Macdonald voraus.

Lange hat kein Leitartikel des „Popolo d'Italia“ einen so starken Widerhall in der italienischen Presse gefunden, wie der heutige. Der gesamte faschistische Blätterwald

veröffentlicht den Artikel im Wortlaut. Garbo nennt ihn im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ einen rechtzeitigen Alarmruf, den alle Völker hören müssen. Die italienische These sei endgültig: ein für alle mal durch völlige Streichung aller zwischenstaatlichen finanziellen Lasten Schluß zu machen mit den Reparationen und Kriegslasten. Dieser schon in Neapel von Mussolini vertretene Richtsatz sei aufbauend. Er sei chirurgisch. Die Reparations- und Abrüstungsfrage seien Probleme von Weltinteresse, da sie alle Staaten politisch, finanziell und wirtschaftlich beeinflussen. Niemand wolle die Heiligkeit der Verträge verneinen. Heute gehe es aber darum, die Grundlage der Verträge und der internationalen Beziehungen zu retten: Die Kultur, die wirtschaftliche und soziale Ordnung in Europa.

„Lavoro Fascista“ sagt, wenn die Lausanner Konferenz scheitern sollte, dann sei kein anderer als der böse Wille und die starrköpfige Jochsucht Frankreichs Schuld.

heitsfeldzug kein Risiko laufe, sondern fest und gerecht von den zur Verfügung stehenden Nachmitteln Gebrauch mache, um die Ordnung und das Ansehen der Regierung aufrecht zu erhalten. Die Regierung werde allem im Handel befindlichen Personal Schutz gegen jede Art von Belästigungen zukommen lassen.

Der Kongreß beabsichtigt, den Bosphott des amtlichen Postdienstes durch Ingang-

setzung eines eigenen Postunternehmens durchzuführen, und vor den amtlichen Postämtern Streikposten aufzustellen. Die Geschäfte in Bombay sind nach wie vor lahm gelegt. Sämtliche Wärsen sind geschlossen, da die Makler übereingekommen sind, bis zur Rückkehr Gandhi aus dem Gefängnis keinerlei Geschäfte zu tätigen.

Neuer Umsturz in China

Tokio, 11. Jan. Wie hier verlautet, hat General Feng am Montag seine Truppen aus der Provinz Schansi nach Peking in Marsch gesetzt, wo er General Tchang kürzen, und eine neue Regierung bilden will.

Der Jude Weil kostet den Staat 100000 Mark

Neustadt a. d. Hdt., 11. Jan. Der bekannte Prozeß gegen den Spiritusgroßhändler Max Weil hat der Staatskasse nicht weniger als 100000 RM. gekostet. Durch die Zuziehung von einer großen Zahl von Zeugen und Sachverständigen ist diese enorme Summe entstanden, für die die Staatskasse sich bei dem Konkursverwalter der Neustädter Firma schadlos halten wollte. Die Forderung wird aber von dem Konkursverwalter bestritten, sodaß die Staatskasse auf dem Wege eines Prozesses sich ihr Recht suchen will.

im Verdacht stehen, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein.

Verzögerung in der Fertigstellung des bad. Staatshaushalts

Karlsruhe, 12. Jan. Die Fertigstellung des gesamten badischen Staatshaushalts für die Jahre 1932/33 hat eine Verzögerung durch die letzte Reichsnotverordnung erfahren, weil diese eine völlige Umrechnung der badischen Einnahmen und Ausgaben nötig machte. Wie der Badische Landespreßedienst von zuständiger Stelle erfährt, wird diese Arbeit noch den ganzen Januar in Anspruch nehmen. Wie weiter bekannt wird, beabsichtigt der Badische Landtag, seine Winterarbeit erst bei Vorliegen des Haushalts aufzunehmen, sodaß der Wiederbeginn der parlamentarischen Beratungen in die erste Hälfte des Februar fallen wird.

Besprechung Goerings mit Staatssekretär Reichner

Berlin, 12. Jan. Im Laufe des Montag und Dienstag haben wiederholt Besprechungen zwischen Staatssekretär Reichner und Hauptmann Goering stattgefunden, die von Seiten der NSDAP den Zweck hatten, durch unmittelbare Verbindung eine Klärung der Lage herbeizuführen.

Jungen kletterten unterwegs auf die Zugstange eines Lastkraftwagens. Einer der Jungen hatte das Uebergewicht verloren und beim Sturz seinen Bruder mitgerissen. Beide Kinder kamen unter den Lastzug und wurden glücklich verkömmt. Der eine starb auf dem Wege zum Krankenhaus, der andere gegen Abend an den Folgen der schweren Verletzungen.

Schlafmittel im Whisky. — Oberkellner beschließt seine Gasse.

Amsterdam, 12. Jan. In einem Rotterdammer Hotel wurden vor einigen Tagen zwei englische Gäste während des Schlafes um einen Geldbetrag von über 100 Pfund bestohlen. Die Untersuchung ergab, daß der Oberkellner des Hotels den Gästen und einem bei ihnen zu Besuch weilenden Deutschen ein Schlafmittel in den Whisky geschüttelt hatte, um später den Diebstahl begehen zu können. Der Deutsche wurde in der gleichen Nacht in der öffentlichen Anlage auf einer Bank fest schlafend angetroffen. Der Oberkellner leugnete zunächst, legte aber später ein Geständnis ab.

Neuer Mazedoniermord in Sofia.

Sofia, 12. Jan. Nachdem bereits am Montagabend ein wohl vorbereiteter aber erfolgloser Mordanschlag auf den Mazedonierführer Popodoroff, einem Anhänger der Protogeroff-Gruppe, verübt worden ist, wurde am Dienstag der ehemalige Wolwode Lohkoff, gleichfalls ein Parteianhänger Protogeroffs, auf der Straße durch 7 Revolvergeschosse getötet. Der Mörder Popodoroff, der zu flüchten versuchte, wurde von der Polizei ergriffen. Er gehört der mazedonischen Geheimorganisation Imro an, so daß man annehmen kann, daß die Ausführung des Mordes von der Imro befohlen worden ist.

Wieder vier Bergleute verschüttet

Kassel, 12. Jan. Auf der Zechenanlage „Roter Stollen“ in Habichtswalde ging in den Morgenstunden des Dienstag 85 Meter unter Tage hinter einer Arbeitsstelle eine Strecke zu Bruch. Vier Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Die Bergunasarbeiten wurden sofort ausgenommen. Doch gelang es bis zur Stunde noch nicht zu den verschütteten Bergleuten vorzudringen. Immerhin hofft man, sie in kürzester Zeit bergen zu können.

Die vier verschütteten Bergleute unverletzt geborgen.

Kassel, 12. Jan. Zum Streckeneinsturz im „Roten Stollen“ wird von der Zechenverwaltung mitgeteilt, daß es den Rettungsmannschaften nach mehrstündigen Bemühungen gelungen ist, zu den Verschütteten vorzudringen und sich durch Klopfzeichen mit ihnen zu verständigen. Es gelang dann, sämtliche verschütteten Bergleute unverletzt zu bergen.

Polnische Flugzeug-Spionage über Johannesburg

Johannesburg, In den Montag Mittagstunden, etwa um 1/12 Uhr, stattete ein polnischer Doppeldecker der Stadt Johannesburg einen Besuch ab. Er kam aus südöstlicher Richtung und steuerte zielbewußt nach dem Bahnhof. In außerordentlich niedriger Höhe, etwa 75—100 Meter, flog er vom Bahnhof Johannesburg aus in östlicher Richtung über die Eisenbahnbrücke hinweg, wendete und wiederholte den Flug zweimal. Er machte dabei, wie genau festzustellen wurde, Aufnahmen. Beim Rückflug nach Johannesburg schwenkte der Pilot in südlicher Richtung der polnischen Grenze zu. Es war ein Doppeldecker, ein grau gestrichenes Militärflugzeug mit den gut sichtbaren polnischen Hoheitszeichen und der Zahl Nr. 15, besetzt von einem Piloten und einem Beobachter.

wurde am Montagabend bei 5 Minuten ein japanischer Panzerzug zum Entgleisen gebracht. Chinesische Banditen hatten vorher die Geleise gesprengt. Nach unbestätigten Meldungen sollen 31 japanische Offiziere und Mannschaften getötet worden sein. Der Panzerzug befand sich auf der Fahrt zu japanischen Truppen, die im Kampf gegen chinesische Banditen standen.

Vor indische Angehörigkeitsfeldzug

Bombay, 12. Jan. Der Gouverneur von Bombay erklärte in einer Ansprache auf einer Sitzung europäischer und indischer Industrie- und Handelsvertreter, daß die indische Regierung auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen durch den Ungehörig-

Neues aus aller Welt.

Reichwehrsoldat und Pferd springen aus einem brennenden Eisenbahnwagen.

Berlin, 12. Jan. Ein aufregender Vorfall ereignete sich heute früh gegen 5 Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Bahnhöfen Veßelstraße und Jungfernheide in Berlin-Moabit. In dem letzten Wagen eines Güterzuges, in dem zwei Pferde des Artillerieregiments 6 befördert wurden, fiel eine Petroleumlampe um. Es entstand sofort ein Brand. Der begleitende Reichwehrsoldat versuchte das Feuer zu ersticken, was jedoch mißlang, da der Brand an dem im Wagen befindlichen Stroh reiche Nahrung fand. Der Soldat öffnete schließlich die Wagentür und sprang aus dem fahrenden Zug. Eines der Pferde folgte ihm, während das andere im Wagen verbrannte. Der Soldat, der eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen hat, hielt einen Stadtbahnzug an und fuhr zum nächsten Bahnhof zurück, wo er die Feuerwehr alarmierte. Beim Eintreffen der Wehr war der Güterwagen jedoch schon völlig ausgebrannt. Das aus dem Zug gesprungene Pferd hat eine Halsverletzung davongetragen.

Vor der Aufklärung des Mordes an dem Geschäftsführer Huth? Drei junge Leute verhaftet.

Hamburg, Auf Veranlassung der Berliner Mordkommission hat die Hamburger Kriminalpolizei nunmehr drei junge Leute verhaftet, die im dringenden Verdacht stehen, als Mitwisser oder sogar als Mittäter des Raubmordes an dem Geschäftsführer Huth von der Berliner Filiale von Loeser u. Wolff in der Mauerstraße in Frage zu kommen.

Der Mutter die Kehle durchschnitten.

Hamburg, In der Nacht zum Montag hat in Worfel im Kreise Witten die bei ihrer Mutter wohnende Frau Mathies ihre Mutter mit einem Messer die Kehle durchschnitten. Frau Mathies lebte von ihrem Manne getrennt und wohnte seit zwei Jahren mit ihren beiden Kindern im Hause der Mutter. Am Sonntagabend hörten Nachbarn eine sehr erregte Auseinandersetzung zwischen den Frauen. Bald darauf wurden sie von der verführ-

ten Tochter in die Wohnung der Mutter geführt, wo sie letztere mit durchschnittenen Kehle in einer großen Wutlache liegend auffand. Die Tochter behauptete zunächst, die Mutter habe Selbstmord verüben wollen. Als sie ihr das Messer entreißen wollte, sei es durch einen unglücklichen Zufall der Mutter in den Hals gedrungen. Später gestand die Tochter, die Tat im Jähzorn begangen zu haben.

Bedeutender Erdölfund der Preussag.

Hannover, Auf dem Gelände der zum Konzern der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. gehörenden Bergwerkschaft Florentine in Verkhöpen ist eine stark eruptive Bohrung findig geworden. Die Bohrung wurde sofort stark gedrosselt, sodaß Öl bei Beginn der Produktion nicht verloren gegangen ist. Wegen der starken Drosselung sind Zahlen über die Menge bei vollem Auslaufen nicht zu erfahren. Es wurde jedoch festgestellt, daß das Erdöl am Bohrkopfe unter einem Druck von über 50 Atmosphären stand. Das ist ein für deutsche Verhältnisse außerordentlich hoher Druck. Die Bohrung ist bis zu einer Tiefe von 900 Meter abgeteuft worden.

Zwei Kinder getötet — weil sie sich ans Auto hingen.

Glöckebach, 11. Jan. Montag mittag sollten die 10 und 12 Jahre alten Brüder Helmut und Herbert Reich in Volkrop ihrem Vater, der in Glöckebach beschäftigt ist, das Essen bringen. Beide

Rücktritt des Rabinetts Laval

Paris, 12. Jan. Das französische Kabinett, das am Dienstag mittag zusammentrat, hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Laval beschlossen, dem Staatspräsidenten das Rücktrittsgesuch zu unterbreiten.

Im Anschluß an den Kabinettsrat, in dem das Rücktrittsgesuch des Ministeriums beschlossen wurde, ist folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht worden: „Der Ministerpräsident hat das Kabinett über die Lage unterrichtet und über die Absicht, von der er sich am Vorabend der großen internationalen Konferenzen teilen lasse, die Gesamtheit der Regierungsparteien zur Leitung der Staatsgeschäfte heranzuziehen. Der Kabinettsrat billigte einstimmig Lavals Entschluß und sicherte ihm volle Handlungsfreiheit zu. Sämtliche Minister und Unterstaatssekretäre stellen dem Ministerpräsidenten ihre Portefeuilles zur Verfügung.“

Vor dem Kabinettsrat hatte Laval eine Unterredung mit Briand.

Laval lehnt Brüning's These ab

Paris, 11. Jan. In amerikanischen Kreisen in Paris erklärt man, daß Ministerpräsident Laval dem deutschen Botschafter von Hoersch im Verlauf seiner Unterredung am Montag erklärt habe, daß die These des Reichskanzlers hinsichtlich der Tribute für Frankreich unannehmbar sei.

Neue blutige Kämpfe in der Mandschurei

Moskau (über Kowno), 11. Jan. Einer sowjetischen Meldung aus Schanghai zufolge haben nach der vor einigen Tagen erfolgten Befreiung der Städte Tsin und Tschau in der Nähe von Kintschau neue blutige Kämpfe der Chinesen mit den vordringenden japanischen Truppen begonnen, denen die chinesische Heeresleitung große Bedeutung beilegt. Alle verfügbaren chinesischen Truppen sind zusammengezogen worden, um dem japanischen Vordringen Einhalt zu gebieten.

Japanischer Panzerzug zum Entgleisen gebracht.

Moskau (über Kowno), 12. Jan. Nach einer russischen Meldung aus Mukden

Was die geretteten Bergleute erzählen

Beuthen, 11. Jan. Auf der Carsten-Zentrum-Grube ist es bis zum Montag mittag nicht gelungen, an die restlichen sieben verschütteten Bergleute heranzukommen. Es besteht auch keine Verbindung mit ihnen. Entgegen anderslautenden Meldungen ist man also über das Schicksal der Eingeschlossenen nach wie vor im Ungewissen.

Bei den geretteten sieben Bergleuten macht die Erholung weitere Fortschritte. Man erfährt jetzt Einzelheiten über die furchtbaren 144 Stunden, die diese Bergleute, von aller Welt abgeschnitten, verbracht haben. Zur Zeit des Unglücks waren sie an verschiedenen Stellen der Strecke beschäftigt. Nach und nach fanden sie sich in einem Hohlraum zusammen, der den meisten Schutz zu bieten schien. Zum Glück war jedoch die Preßluftleitung intakt geblieben, so daß sie wenigstens nicht unter Luftmangel zu leiden hatten. Schlimmer war es mit der Nahrung bestellt. Da sie bis zur Zeit des Unglücks bereits vier Stunden sich unter Tag befanden, hatten sie nur noch wenig Brot bei sich. Von Anfang an sind sie dann mit diesen Resten äußerst sparsam umgegangen. Sehr gelitten haben sie unter dem Mangel an Trinkwasser. Sie halfen sich schließlich damit, daß sie sich an den Wassertropfen, die sich infolge des Temperaturunterschiedes an der Kaltluftleitung bildeten, erfrischten. Obwohl sich die Eingeschlossenen der Gefährlichkeit ihrer Lage voll bewußt waren, haben sie bis zum letzten Augenblick darauf gehofft, daß es ihren Kameraden gelingen würde, sie rechtzeitig zu befreien. Einige von den Geretteten haben sich überraschend schnell erholt. Unmittelbar nach ihrer Freilegung baten sie bereits um Zigaretten, wie überhaupt alle den Tabak während ihrer Eingeschlossenheit schmerzlich vermisst haben.

Wahrscheinlich kein Lebenszeichen von den noch eingeschlossenen Bergleuten.

Beuthen, 11. Jan. Alle Bemühungen, auch an die letzten sieben verschütteten Bergleute auf der Carsten-Zentrum-Grube heranzugelangen, waren bis Mitternacht ohne Ergebnis. Alle anders lautenden Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Insbesondere ist es unrichtig, daß die Eingeschlossenen sich durch Klopfzeichen be-

merkbar gemacht hätten. Jemand ein Lebenszeichen von ihnen ist, wie von zuständiger Stelle auf Anfrage mitgeteilt wird, nicht zu vernehmen. Um nichts unverfügt zu lassen, hat man eine Abhörvorrichtung, wie sie im Sappentriegel an der Westfront verwendet wurde, mit in den Stollen genommen in der Hoffnung, auf diese Weise vielleicht etwaige Zeichen besser vernehmen zu können. Ob allerdings diese Vorrichtung deren Wirksamkeit im Kohlengestein überhaupt noch nicht erprobt ist, einen Nutzen haben wird, erscheint von vornherein fraglich. Das Schwerk-

Nach der Hochwasserkatastrophe

Luenheim, 11. Jan. Nachdem es nunmehr gelungen ist, die beiden Dammbrechstellen bei Kehl völlig abzutrocknen, geht auch das Wasser auf der Rechter Uferseite mehr und mehr zurück. Der größte Teil der Fluren ist wieder vom Wasser frei. Erst jetzt lassen sich die Schäden, die das Wasser auf den Feldern in weitem Umkreise angerichtet hat, einigermaßen übersehen. Die Wiesen sind völlig verschlammmt, die Saatfelder meist verwüstet und die Sturzbäche mit einer Kieschicht bedeckt. Die zahlreichen Nebenweiden sind zum größten Teil vernichtet. Stellenweise ist der ganze Mutterboden weggerissen. Am schlimmsten hat das Wasser in und um das Reudorf gehaust. Hier sind auch die Straßen tief aufgerissen. Die Vorgärten der Häuser sind zerstört; in den meisten Kellern steht jetzt noch das Wasser. In den Kellern und tiefer gelegenen Scheunen und Stallungen wurde großes Unheil an den dort lagernden Vorräten angerichtet. Die Betonbrücke an der Rheinstraße hat den Fluten nicht standhalten können, sie ist an einer Seite eingebrochen und muß nun durch eine Holzbrücke einstweilen ersetzt werden. Die Betonbrücke an der Hofenstraße ist völlig untergegangen, der Boden in weitem Umkreise weggerissen. In ununterbrochener Tag- und Nacharbeit wird an der Behebung der Schäden an Straßen und Brücken gearbeitet. Der Präsident der Wasser- und Straßenbauverwaltung Karlsruhe, Oberregierungsrat Fruchs, hat das Katastrophengebiet eingehend besichtigt und Abhilfe versprochen. Die durch das Ueberschwemmungsgebiet hindurchführende Lokalbahn Kehl-Luenheim, die an mehreren Stellen durchbrochen und zerstört war, konnte am Sonntag nachmittag wieder in Betrieb genommen werden, nachdem eine Woche lang Tag und Nacht an der Wiederherstellung des Damms gearbeitet worden war.

gewicht der Bergungsarbeiten liegt nach wie vor bei den Rettungskolonnen, die in Stärke von etwa 30 Mann unermüdet mit dem Abbaubanner dem Gestein zu Leibe gehen. Andere Maßnahmen können vorläufig nicht in Tätigkeit treten. Bei aller Aufopferung, mit der die Rettungsmannschaften tätig sind, ist jetzt kaum damit zu rechnen, daß man vor Dienstagabend an die Verschütteten herankommen wird, zumal man immer noch nicht genau weiß, wo diese sich befinden. Man ist in dieser Beziehung zumteil auf die nicht einheitlichen Aussagen der geretteten Bergleute, zumteil nur auf Vermutungen angewiesen.

Vom Stuttgarter Schloßbrand

Stuttgart, 12. Jan. Nachdem erst am Montag die Feuerwehr von den Brandtrümmern des Alten Schlosses (endgültig wie man hoffte) zurückgezogen worden war, brachen am Dienstag vormittag im nordwestlichen Turm erneut die Flammen hervor, die aber durch die sofort wieder herbeigeeilte Berufsfeuerwehr erstickt werden konnten. Jetzt wird wieder eine Feuerwehrabteilung am Brandplatz bereit gehalten. Auch die polizeiliche Bewachung bleibt bis auf weiteres bestehen. Es ist nicht anzunehmen, daß das Feuer weiteren Umfang annehmen wird, da der Brand in dieser Form noch wochenlang unter der Decke fortbauern kann.

Aufklärung eines Mordes

Lörrach, 11. Jan. Der mysteriöse Mordfall in Lörrach hat jetzt seine Aufklärung gefunden, so daß der verheiratete Malermeister Waldbauer am Montag nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnte. Es wurde festgestellt, daß die verurteilte Frau Wagner am Freitag in Basel bei Bekannten gewesen ist, um dort ihr Gepäck in Empfang zu nehmen. Ihr jetziger Aufenthalt konnte allerdings noch nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß sie, um sich für die Untreue ihres Geliebten zu rächen, mittels Tierblut die Blutsache herstellte und so den Verdacht des Mordes hervorrief.

Gebt die Zeitung weiter

Das Urteil im Müller-Prozess

Der Strafantrag im zweiten Müller-Prozess.

Heidelberg, 12. Jan. Heute vormittag ergriff im Prozeß gegen den ehemaligen Rechtsanwalt Ludwig Müller der Oberstaatsanwalt das Wort. Er erklärte, daß der Prozeß bezeichnend für die Gefinnung und Denkart des Angeklagten sei, der ein Egoist reinsten Wassers sei und vor nichts Halt mache. Er habe einen armen Arbeiter um seine Notpfennige gebracht. Nach der Beweisaufnahme sei der Betrug glatt erwiesen. Der Angeklagte habe seine Verurteilung aufs schwerste verlehrt. Der Staatsanwalt beantragte schließlich den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen, die mit der am 29. Juli v. J. ausgesprochenen Strafe von 3 Jahren, drei Monaten Gefängnis wegen Untreue zu 4 Jahren, 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen werden soll. Wegen der erblosen Gefinnung seien dem Angeklagten ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abzuerkennen.

Das Urteil.

Vier Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

Heidelberg, 12. Jan. Nach dem Plädoyer des Staatsanwaltes ergriff Rechtsanwalt Dr. Pfeiffenberger, Mannheim das Wort zur Verteidigung des Angeklagten. Einleitend hob er nachdrücklich darauf ab, daß sein Mandat durch das Urteil im Woh-

nungsbauprozeß schon hart genug bestraft worden sei. Man möge dem Angeklagten nicht durch das Erkennen auf Ehrverlust die ganze Zukunft vernichten. Der Verteidiger unterzog dann die Aussagen der Belastungszeugen einer eingehenden Erörterung und bat das Gericht, sie auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme sei ein Betrug nicht erwiesen. Nach 1 1/2 stündigen Ausführungen beantragte Rechtsanwalt Pfeiffenberger die Freisprechung seines Mandanten.

Nach ebenso langer Beratung wurde das Urteil verkündet, das wegen Betrugs auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis lautete. Mit der Strafe aus dem Wohnungsbauprozeß wurde daraus eine Gesamtsstrafe von 4 Jahren Gefängnis gebildet. 9 Monate Unterhaftung werden angerechnet. Außerdem wurde auf 2 Jahre Ehrverlust erkannt.

In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß es sich um einen sehr schweren Betrug handelte und daß deshalb auf Ehrverlust habe erkannt werden müssen, weil Müller als Rechtsanwalt das Vertrauen seines Klienten in schändlicher Weise mißbraucht habe. Mit der ihm eigenen Unmoralität sei er vorgegangen und habe sich ohne Bedenken über Moral und Recht hinweggesetzt. Die Täuschung des Invaliden habe er in ganz raffinierter Weise vorgenommen. Der ganze Fall habe ein uneheliches Bild von Verantwortungslosigkeit ergeben.

Aus Nah und Fern.

Keine Wohnungsnot mehr.

Heddesheim, 12. Jan. Im Gemeinderat wurde von einer Verfügung des Bezirksamtes Weinheim betr. Lockerung der Zwangswirtschaft für Wohnungen und Geschäftsräume Kenntnis genommen und beschlossen, daß die Beibehaltung der Wohnungsmangelvorschriften in dieser Gemeinde nicht mehr für notwendig erachtet wird.

5 Räder ersticht.

Heddesbach, 12. Jan. Von einem schweren wirtschaftlichen Verlust wurde hier der Landwirt Seid betroffen. Als er am Morgen das Stallgebäude betrat, fand er 5 Räder ersticht vor. Wie festgestellt wurde, hatte sich am Abend zuvor in der Lichtleitung Kurzschluß gebildet, wodurch Holzseile ins Kohlen gerieten und eine so starke Rauchentwicklung verursachten, daß die Tiere daran erstickten.

Weinheim, 11. Jan. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hatte gestern nachmittag im schwarzen Adler ihre Jahreshauptversammlung. Den Jahresberichtsbericht wurde, wie noch näher besprochen. — Am vergangenen Samstag hatte der Verein Alt-Weinheim ebenfalls seine alljährliche Generalsversammlung. Das Jubiläumfest 1931 hatte dem Verein im verflochtenen Jahr eine Fülle von Arbeit gebracht. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Abhaltung eines Maskenballes wurde erfreulicher Weise abgelehnt. — Die deutsche nationale Volkspartei Bezirk Weinheim veranstaltet am kommenden Donnerstag eine Reichsgründungsfeier. In dieser Versammlung spricht der bekannte Landtagsabgeordnete Dr. Weidner, Feelburg. — Die Ortsgruppe des Odenwaldklubs Weinheim unternahm am Sonntag ihre erste diesjährige Wanderung über den kalten Herzog, Hohenbachsen und alsdann zurück nach Weinheim. An der Wanderung beteiligten sich rund 100 Mitglieder.

Explosion in einer Branntweimbrennerei.

Untergrumbach (bei Bruchsal), 12. Jan. In der Branntweimbrennerei von Gerhard Krieger explodierte infolge Bildung von

Kohlengasen der Branntweinkessel, durch die Erschütterung wurde die ganze Brenneranlage vollständig zerstört. Zwei am Kessel beschäftigte Personen erlitten schwere Brandwunden.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Rauenberg. Eine Zigarrenarbeiterin verfehlte in der Dunkelheit in der Nähe der Zigarrenfabrik Landfried den Weg und stürzte in den Angelbach. Der Müller zog noch rechtzeitig das Steuwehr und rettete sie so vor dem Tode des Ertrinkens.

Ehrung für treue Dienste.

Mosbach, 12. Jan. Es ist ein gutes Zeichen für das oft noch patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, daß im Kreise Mosbach allein 108 landwirtschaftliche Dienstboten ausgezeichnet werden konnten, die schon über 10 bez. 20 Jahre lang bei derselben Herrschaft tätig sind. Im Kreis Baden sind es 22 Personen.

Gründung einer Viehabstahngenossenschaft.

Schweigern. Hier wurde in einer Versammlung, in der Landwirtschaftsrat Leonhard von der Badischen Landwirtschaftskammer über die Entwicklung und den Zweck der Viehabstahngenossenschaften und die Entwicklung der Viehpreise referierte, eine Viehabstahngenossenschaft gegründet. Als erster Vorstand wurde Altbürgermeister Jeger gewählt.

Bürgermeisterwahl.

Öhlingen (Amt Buchen). Mit großer Stimmenmehrheit wurde hier Landwirt und Gemeinderat Eduard Kaufmann zum Bürgermeister gewählt.

Tödlicher Unglücksfall in Gausbach.

Gausbach bei Rastatt, 11. Jan. Am Freitag vormittag stürzte der sechswöchige 68 Jahre alte Johannes Rungenost in seinem eigenen Hause

vom 2. Stock durch einen Falltisch in den ersten Stock. Mit schweren Verletzungen und in bewußtlosem Zustande wurde Rungenost in das Krankenhaus Forbach gebracht werden. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist Rungenost Sonntag nacht gestorben.

Schwarzwaldbach durch Brandstiftung vernichtet.

Durbach bei Offenburg, 11. Jan. In der Nacht zum Montag ist das Anwesen des Hofbauers Andreas Seemald 1. das in 500 Meter Höhe in Durbach Gedrig liegt, abgebrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Das Vieh konnte zum Teil in Sicherheit gebracht werden. Da keine elektrische Lichtleitung vorhanden ist, kommt nur Brandstiftung in Frage. Der Schaden, dessen Höhe noch nicht festgestellt werden konnte, ist durch Versicherung gedeckt.

Schwerer Unglücksfall bei den Kraftwerksbauten.

Kleinkembs, 12. Jan. In einem der Werkbahnhöfe der Kraftwerksbauten kam der Italiener Reveranne mit dem elektrischen Strom in Berührung und stürzte sieben Meter tief ab. Der Verunglückte trug bei dem Absturz schwere innere Verletzungen sowie eines Schädelbruch davon.

Ein Pfund Butter für 70—80 Pfg.

Amberg, 10. Jan. In den Dörfern der Umgebung wird den Landwirten von den Aufkäufern für ein Pfund Butter nur 70 bis 80 Pfennig bezahlt. Bei diesem geringen Preis ist natürlich weder die Arbeit noch der Gesteignispreis des Landwirtes gedeckt. Um die Milchprodukte nun besser

verwerten zu können, hat sich im nahen Großschönbrunn eine Genossenschaft gebildet, welche den Verkauf von Käse nach Nürnberg organisiert soll.

Aus wirtschaftlicher Not irrsinnig geworden.

Epirkelbach. Der Fabrikarbeiter Anton Funck wurde dieser Tage aus der Krifenfürsorge ausgesteuert. Dieß ging ihm derart nahe, daß er den Verband verlor und irrsinnig wurde. Der Bedauernswerte mußte in die Heil- und Pflegeanstalt Klingenstein verbracht werden.

Das Geld im Strumpf.

Vor dem Münchener Schnellrichter hatte sich wegen eines Vergewaltigungsversuchs gegen die Dienstmagd eine Metzgermeisterwitwe zu verantworten, bei der gelegentlich einer Hausdurchsuchung 1500 amerikanische Dollar in Gold und 500 englische Pfund in Gold gefunden und beschlagnahmt worden waren. Die Angeklagte wurde zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Devisen wurden zugunsten des Staates eingezogen.

Deutscher Bauer

kämpfe mit uns für Deine Heimat, werde Nationalsozialist!

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 13. Januar 1932.

Wir sind ja vonseiten des herrschenden Systems schon allerhand gewohnt, auch daß man zum Verbot einer Versammlung die faden-scheinigsten Gründe an den Haaren herbeizieht, nur um seinem Machtgefäß Genüge zu tun. Wie aber die Polizeidirektion Mannheim das Verbot unserer angelegten Versammlung im Mäusen-faal begründet, ist zumindest — eigenartig. Folgendes Schreiben ging der Ortsgruppenleitung zu:

Mannheim, den 11. Januar 1932.

Polizeidirektion
— Abt. A —
Nr. 170.

Versammlung betr.

Die von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei — Bezirk Mannheim — am 11. Januar 1932 um 20.30 Uhr im Mäusenfaal des Rosengartens hier geplante öffentliche Versammlung wird hiermit auf Grund §§ 1 Abs. 1, Ziffer 4, 2 Abs. 1 Ziffer 1, der Verordnung vom 8. Oktober 1931 verboten, nachdem infolge Verbreitung eines Flugblattes, das nicht vorgelegt wurde und dessen Inhalt gegen § 10 Abs. 3 der Verordnung vom 28. März 1931 verstößt und das maßlose Angriffe gegen Andersdenkende enthält, zu besorgen ist, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.

Gleichzeitig wird das fragliche Flugblatt mit der Ueberschrift „Massenkundgebung. Entscheidung nah, Kampf dem System“, auf Grund des § 10 Abs. 3 der genannten Verordnung polizeilich beschlagnahmt und eingezogen.

gez.: Unterschrift.

Wenn wir recht verstehen, dann würde unsere Versammlung verboten, weil durch die Verteilung eines Flugblattes, welches die Sünden der Nationalsozialistischen Parteien aufzählt, zu „besorgen“ war, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet worden wäre. Das ist uns ein wertvolles Eingeständnis, zeigt man uns doch durch derartige Begründungen, daß es im heutigen Deutschland verboten ist, den Leuten des Systems von 1918 die Wahrheit zu sagen. Wir können es begreifen, daß der Inhalt des Flugblattes verschiedenen Leuten in die Knochen gefahren ist, wenn wir auch nicht ganz begreifen können, was die Aufregung, die das Flugblatt anscheinend verursacht hat, mit unserer Versammlung zu tun hatte. Eine Aufklärung darüber wäre uns sehr erwünscht. Bitte!

Heiß

Wasserstandsnotizen vom 12. Januar.
Witterung in Schusterinsel: Südost, bedeckt, plus 13. Wasserstand des Rheines: Waldshut 272 (minus 16), Biele 85 (minus 16), Schusterinsel 146 (minus 18), Rehl 317 (minus 19), Marau 537 (minus 43), Mannheim 516 (minus 13), Gaub —, Röhn 500 (minus 12).

Dachstuhlbrand. Am Montag Abend wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Hause Augusta-Anlage 65 gerufen, wo der Dachstuhl in Brand geraten war. Die Feuerwehr war mit zwei Löschzügen erschienen und bekämpfte das Feuer mit 6 Schlauchleitungen. Da der Umfang des Feuers nicht zu übersehen war, wurde noch ein dritter Löschzug alarmiert, welcher aber nicht mehr eingesetzt wurde. Der Dachstuhl ist vollständig ausgebrannt, der Schaden ist beträchtlich. An der Brandstelle wollten außer Branddirektor Milhaus der Kommandant der Freim. Feuerwehr Karl Wolf und Polizeidirektor Dr. Zader.

KINO.

Universum. Zu dem Wintonfilm „Der Hochtourist“, der ab Freitag gegeben wird, hat die Direktion für die Bühnenbau die weitbekannte Regisseurin Bauernbühne Amdert Schultes, das Theater des Lachens, verpflichtet. Die Truppe gastiert seit Monaten mit größtem Erfolge in der Schweiz, war in Rumänien, Jugoslawien, Österreich, Tschechoslowakei und gastierte in Deutschland bereits an allen größeren Theatern. Man wird seine helle Freude haben an diesen kernigen Oberbapern, man wird Tränen lachen über diese urkomischen Figuren, welche sie auf der Bühne stellen, herrliche Jodeler hören, einen schneidigen Schubplattenschlag und den Zuberklängen lauschen. Wer mal herzlich lachen will, an echt bayerischem Humor, bayerischen Sitten und Gebräuchen Freude hat, veräume nicht die lustigen Tagernsee zu besuchen.

Palast-Lichtspiele zeigen: „Tobu“, einen Film aus der Serie, der an Natürlichkeit kaum übertroffen werden kann. Sämtliche Mitwirkende sind Eingeborene und darin liegt der einzigartige Reiz des Films. Sein Inhalt ist dortiger Volksweise entnommen und behandelt die Liebesgeschichte einer zur Priesterin bestimmten und unter dem „Tobu“ (Unantastbarkeit) lebenden Jungfrau und einem eingeborenen Jüngling. Die Schicksalhafte Tragik der Filmereizung gewinnt jeden in ihren Bann. Der Besuch der Aufführung kann nur empfohlen werden.

Vg. Stadtrat Orth „terrorisiert“ den Bürgerausschuß

Fortsetzung aus dem Urteil des Landeskommiffärs

Anlage:
Zustand und Gründe:

In der Sitzung des Bürgerausschusses Mannheim vom 23. Oktober 1931 fand als Punkt 9 der Tagesordnung eine Bürgerausschussesübernahme der Stadt Mannheim zur Beratung. Der Bürgerausschuß sollte einem Stadtratsbeschlusse vom 9. Oktober 1931 zustimmen, wonach die Stadt Mannheim für einen Auftrag der russischen Handelsvertretung in Berlin an eine Mannheimer Firma im Gesamtbetrage von 600 000.— Reichsmark

die Ausfallbürgschaft in Höhe von 20% übernimmt. (vgl. Sitzungsprotokoll, Akten des Landeskommiffärs S. 20). Bei der Beratung macht der der nationalsozialistischen Partei angehörende Stadtrat Dr. Orth folgende Ausführungen:

„Ich stelle noch einmal fest, daß wir in späterer Zeit all die vermögensrechtlich haftbar machen werden, die jetzt durch ihre Stimmabgabe für diese Bürgschaft die Stadt schädigen werden.“

Der Oberbürgermeister wies diese Äußerung zurück, weil sie den Versuch darstelle, die Abstimmung zu terrorisieren. Dr. Orth betonte, daß er keine Drohung ausgesprochen, sondern lediglich eine Ruhsanwendung aus § 67 Satz 1 der Gem.-Ordg. gezogen habe, wonach der Bürgerausschuß beschließen könne, gegen Mitglieder des Gemeinderats wegen pflichtwidriger Handlungen zum Nachteil der Gemeinde Klage auf Schadenersatz zu erheben. Angesichts der heutigen Lage und der Presse-notizen, wonach Sonntagsruhe nicht mehr in der Lage war oder sein werde, seinen Wechselverpflichtungen nachzukommen, betrachten die Nationalsozialisten die Zustimmung zu der städtischen Bürgschaft als eine pflichtwidrige Handlung, und wenn sie später daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen würden, dann dürfe man heute nicht versuchen, dies als Drohung hinzustellen. Bei der Vernehmung vor dem Landeskommiffär am 16. Dezember 1931 vertat Dr. Orth wiederum diesen Standpunkt und erklärte weiter, wenn schon in seinen Äußerungen eine Drohung erblickt werden konnte, doch auf Grund des Sitzungsprotokoll's zugestanden werden müsse, daß er diese angebliche Drohung sofort zurücknahm. Auf den Einwand, daß diese Drohung nicht zurückgenommen, sondern verächtlich worden sei, erklärte Dr. Orth, daß ein Hinweis auf eine gefehliche Bestimmung nicht als Drohung ausgelegt werden könne.

In der heutigen Verhandlung vor dem Beirat ist Dr. Orth, gegen den das dienstpolitische Verfahren wegen pflichtwidrigen Verhaltens in mehreren Fällen eröffnet worden war (vgl. A. S. 135) nicht erschienen. Es wird festgestellt, daß er ordnungsgemäß mit dem Ansehen geladen war, daß bei seinem Ausbleiben nach Lage der Akten entschieden würde.

Die Handlungsweise des Stadtrats Dr. Orth in der Bürgerausschussesübernahme vom 23. Oktober 1931 findet eine Parallele in § 105 des R.St.G., der lautet:

„Wer unternimmt, eine gesetzgebende Versammlung des Reichs oder eines Bundesstaates zu Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter einem Jahre ein.“

In vorliegendem Falle ist ein Verbrechen im Sinne des § 105 deshalb nicht gegeben, weil es sich nicht um eine gesetzgebende Versammlung handelt. Auch kann § 114 des R.St.G. keine Anwendung finden, weil der Bürgerausschuß als Ganzes keine „Behörde“ und seine Mitglieder keine „Beamten“ im Sinne der §§ 114, 350 des R.St.G. sind. Wenn aber auch seine strafrechtliche Verfolgung nicht möglich war, so ist im dienstpolitischen Verfahren das Verhalten des Dr. Orth in entschiedener Weise zu ahnden. Motto: es ist zwar keine „Nötigung“, aber Strafe muß sein! Die Redaktion, die Entschuldigungen, die er für seine Handlungsweise gegeben hat, sind in keiner Weise stichhaltig.

Es folgt hier eine juristische Auslegung des § 67 der Gem.-Ordng. und die Auffassung des Landeskommiffärs bezw. seines Beirates, daß im gegebenen Falle (Ausfallbürgschaft) die Zustimmung keine „pflichtwidrige Handlung“ darstellt. Die Ausführungen interessieren umso weniger, als ja 5 von den 7 Mitgliedern des Beirates einschließlich dem Landeskommiffär selbst keine Nationalsozialisten sind, sondern Mitglieder der SPD und des Zentrums. Ueber den Begriff einer „pflichtwidrigen Handlung“ mit diesen beiden Parteien zu streiten ist zwecklos. Nach unserer nationalsozialistischen Auffassung ist die Tätigkeit dieser beiden Parteien von 1918 bis heute eine einzige fortgesetzte „pflichtwidrige Handlung“. Auch der Bau des Palasthotels war eine „pflichtwidrige Handlung“ nach unserer und der Mehrheit der Mannheimer Bevölkerung Ansicht. Wir können mit einer Unmasse solcher Beispiele dienen. Daß der Landeskommiffär den gegenteiligen Standpunkt vertritt, ist sein gutes Recht. Nur darf er auf seiner persönlichen An-sicht kein juristisches Urteil aufbauen. Wir jedenfalls sind davon überzeugt, daß beispielsweise der Bau des Palasthotels unterblieben wäre, wenn die betr. Parteien damit hätten rechnen müssen, daß sie für den eventuellen Schaden der Stadt (also der Bürgerschaft) vermögensrechtlich haftbar gemacht würden. Nur weil solche Maßnahmen (Drohungen!) angeblich nicht zulässig sind, wurde mit dem Geld der Steuerzahler drauf los gebaut.

Selbstverständlich war es dem Stadtrat Dr. Orth unbenommen, seinen gegen die Bürgerschaftsübernahme gerichteten Standpunkt nachdrücklich zu vertreten (na also! Red.) und auf das seiner Ansicht nach vorliegende große Risiko hinzuweisen. Er durfte aber niemals sich zu dem anmaßenden (!) Versuch hinsetzen lassen, durch Drohungen (!) die Versammlung zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen (!) Dr. Orth hat sich hier nicht nur in der Form

„Beinahe Bluff“ und seine Wirkung

Die Stadträter beschließen.
Unter in der Nr. 5 des „Hakenkreuzbanners“ erschienener Artikel „Beinahe Bluff“ hat infolge der Veröffentlichung der von der Stadtratsverwaltung beabsichtigten Preisenerhöhung wie eine Bombe eingeschlagen. Die Veröffentlichung hatte zur Folge, daß sich der Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich gezwungen sah, seine geplanten Vorschläge wesentlich zu ändern, tatsächlich kamen die geplanten Senkungen in keinem Falle in Anschlag, dagegen in einem Ausmaße zum Beschluß, der auf eine gute Wirkung des besagten Artikels schließen läßt.

In der Stadtratsitzung vom 11. Januar 1932 wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Der Gaspreis für die ersten 20 Kubikmeter der Jahresentnahme wird von 16,5 Pfg. auf 15 Pfg. pro Kubikmeter herabgesetzt. Die übrigen Gaspreise (bei höherer Jahresentnahme und Sonderstarife) werden gleichfalls herabgesetzt.

Strompreise: Lichtstrom bisher 43 Pfg., häufig 40 Pfg.; Kraftstrom bisher 22 Pfg., häufig 20 Pfg. Die übrigen Strompreise erfahren gleichfalls eine Ermäßigung.

Die übrigen Tarifermäßigungen sollen rückwirkend ab 1. Januar gelten.

Stromerzeugung: Es wird ein Fohrscheinheit für Kurzstrecken (1—2 Leitungen) zum Preise von 90 Pfg. für 6 Scheine eingeführt. Die Preise für die übrigen Fohrscheinheiten werden je nach der Zahl der Leitungen und der

nötigen, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter einem Jahre ein.“

In vorliegendem Falle ist ein Verbrechen im Sinne des § 105 deshalb nicht gegeben, weil es sich nicht um eine gesetzgebende Versammlung handelt. Auch kann § 114 des R.St.G. keine Anwendung finden, weil der Bürgerausschuß als Ganzes keine „Behörde“ und seine Mitglieder keine „Beamten“ im Sinne der §§ 114, 350 des R.St.G. sind. Wenn aber auch seine strafrechtliche Verfolgung nicht möglich war, so ist im dienstpolitischen Verfahren das Verhalten des Dr. Orth in entschiedener Weise zu ahnden. Motto: es ist zwar keine „Nötigung“, aber Strafe muß sein! Die Redaktion, die Entschuldigungen, die er für seine Handlungsweise gegeben hat, sind in keiner Weise stichhaltig.

Es folgt hier eine juristische Auslegung des § 67 der Gem.-Ordng. und die Auffassung des Landeskommiffärs bezw. seines Beirates, daß im gegebenen Falle (Ausfallbürgschaft) die Zustimmung keine „pflichtwidrige Handlung“ darstellt. Die Ausführungen interessieren umso weniger, als ja 5 von den 7 Mitgliedern des Beirates einschließlich dem Landeskommiffär selbst keine Nationalsozialisten sind, sondern Mitglieder der SPD und des Zentrums. Ueber den Begriff einer „pflichtwidrigen Handlung“ mit diesen beiden Parteien zu streiten ist zwecklos. Nach unserer nationalsozialistischen Auffassung ist die Tätigkeit dieser beiden Parteien von 1918 bis heute eine einzige fortgesetzte „pflichtwidrige Handlung“. Auch der Bau des Palasthotels war eine „pflichtwidrige Handlung“ nach unserer und der Mehrheit der Mannheimer Bevölkerung Ansicht. Wir können mit einer Unmasse solcher Beispiele dienen. Daß der Landeskommiffär den gegenteiligen Standpunkt vertritt, ist sein gutes Recht. Nur darf er auf seiner persönlichen Ansicht kein juristisches Urteil aufbauen. Wir jedenfalls sind davon überzeugt, daß beispielsweise der Bau des Palasthotels unterblieben wäre, wenn die betr. Parteien damit hätten rechnen müssen, daß sie für den eventuellen Schaden der Stadt (also der Bürgerschaft) vermögensrechtlich haftbar gemacht würden. Nur weil solche Maßnahmen (Drohungen!) angeblich nicht zulässig sind, wurde mit dem Geld der Steuerzahler drauf los gebaut.

Selbstverständlich war es dem Stadtrat Dr. Orth unbenommen, seinen gegen die Bürgerschaftsübernahme gerichteten Standpunkt nachdrücklich zu vertreten (na also! Red.) und auf das seiner Ansicht nach vorliegende große Risiko hinzuweisen. Er durfte aber niemals sich zu dem anmaßenden (!) Versuch hinsetzen lassen, durch Drohungen (!) die Versammlung zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen (!) Dr. Orth hat sich hier nicht nur in der Form

Scheine um 10 bis 40 Pfg. ermäßigt. Die Preisermäßigungen sollen am 15. Januar in Kraft treten. Die Preise für Monatsstromtarifen und für Monatsnebstkosten werden im einzelnen um Beträge bis zu 5 Mark ermäßigt. Diese Ermäßigungen treten am 1. Februar in Kraft.

Die Gebühren für die Benutzung des Kanals, der Müllabfuhr- und Straßenreinigungsanstalt werden ab 1. Januar 1932 durchgehend um 10 Prozent gesenkt.

Die Marktgebühren, Schlachthausgebühren und Untersuchungsgebühren werden ab 1. Februar eine Ermäßigung, die in den wichtigsten Fällen 10 bis 15 Prozent der bisherigen Sätze beträgt.

Die Zinsen für die von der Stadt unter normalen Bedingungen gegebenen Vaudarlehen werden mit Wirkung vom 1. Januar 1932 an allgemein um 1/2 Prozent ermäßigt. Die für sogenannte „Volkswohnungen“ gegebenen Darlehen sowie die Zufuhrdarlehen der früheren Gemeinde Seckenheim werden in gleicher Weise behandelt. Die Stadt Sparkasse ermäßigt ihre Hypothekenzinsen für Mißhypotheken (einschließlich Verwaltungskostenbeitrag und Tilgungsrate) von bisher 9 Prozent auf 8 Prozent, für Neubausparbonds (d.h.) von bisher 8 Prozent auf 7 Prozent.

Das Ministerium beabsichtigt, das Schulgeld für die höheren Lehranstalten von 200 RM auf 180 RM herabzusetzen. Der Stadtrat erklärte sich damit einverstanden.

vergriffen, sondern ein unerhörtes Mittel zur Terrorisierung gebraucht, da wenn es Schule machen würde, dazu führen müßte, daß nicht verantwortungsbewußte Zusammenarbeit (wann herrschte sie auf dem Rathaus seit 1918? d. R.), sondern brutale Gewalt und Drohungen (18 Nazi terrorisieren 80 Andersdenkende! d. Red.) die Entschuldigungen der Selbstverwaltungskollegien bestimmen. Mit solchen Methoden aber werden die Grundlagen des Rechtsstaates (!) angegriffen. Es kann auch nicht, wie Dr. Orth erklärt, in seinen weiteren in der Sitzung gemachten Ausführungen eine Zurücknahme der Drohung gefunden werden, da er im Gegenteil versichert hat (!), sie durch den Hinweis auf den nicht anwendbaren § 67 der Gem.-Ordg. zu stützen.

Hiermit hat sich Dr. Orth durch sein Verhalten in der Bürgerausschussesübernahme vom 23. Oktober 1931 gegen seine Dienstpflichten als Stadtrat schwer vergangen. Bei der Strafzumessung war dieser Fall in besonderem Maße zu berücksichtigen (!!!)

Der Leser sieht allein schon an diesem „bei der Strafzumessung besonders zu berücksichtigenden Falle“, daß man versucht, mit Hilfe des Strafgesetzbuches, dessen §§ aber auf den vorliegenden „Fall“ „keine Anwendung“ finden können, eine Verletzung der Dienstpflicht unseres Vg. Dr. Roth nachzuweisen. Dieser „Fall“ beweist jedenfalls zweierlei: Die eingehende Kenntnis aller Gesetzesvorschriften wäre notwendig, damit man auch einem Stadtverordneten und Stadtrat, der gewohnt ist als Nationalsozialist seine Meinung zu sagen, daraus keinen Strick drehen kann. Fäglich müßten nach Ansicht des Beirates alle nationalsozialistischen Bürgerausschussesmitglieder Rechtsanwältinnen oder Richter sein. — Wäre dieselbe Äußerung, die man jetzt Vg. Dr. Roth zum Vorwurf machen will, nicht am 23. Oktober 1931, sondern am 23. Oktober 1929 beispielsweise, bei gleicher Zusammensetzung des Bürgerausschusses gefallen, so wäre alles mit Lachen darüber hinweggegangen und keinem Menschen wäre es eingefallen, den Staatsapparat in Bewegung zu setzen. Jetzt aber, wo die Nachtergreifung durch den Nationalsozialismus in greifbare Nähe gerückt ist, rechnen man schon mit den evtl. Folgen. Es ist den Herrschaften nicht mehr wohl in ihrer Haut und sie glauben nunmehr, noch mit allem möglichen Terror das Erbe ihrer Parteiherrschaft etwas hinauschieben zu können.

Fortsetzung folgt.

Anm. d. Red. Wenn heute der Nationalsozialismus regiert, ist es ihm unbenommen, auch Gesetze mit rückwirkender Kraft zu erlassen.

Polizei-Bericht

vom 12. Januar 1932.

Körperverletzungen: Nach vorausgegangenem Wortwechsel kam es gestern Nachmittag in den Speisegärten zwischen einem 41jährigen ledigen Tagelöhner und einem 43jährigen verheirateten Kernmacher zu einer Schlägerei, wobei letzterer durch Schläge mit einem Spaten an Arm und Kopf leichtere Hautabwürdungen und der Tagelöhner Hiebwunden am Kopf und an der linken Elle davontrug. — Gestern Nachmittag schlug auf der kurzen Mannheimer Straße ein lediger 23 Jahre alter Gummistreicher mit einer Korb-schaukel auf seinen 18jährigen Bruder ein, wobei dieser mit einer Oberschenkelverletzung mittels Sanitätsauto nach dem Krankenhaus verbracht werden mußte.

Zusammenstoß. Bei zwei gemeldeten Zusammenstößen entstand nur Sachschaden.

Tageskalender:

Nationaltheater: Außer Meter — mittlere Preise. (Zum Gedächtnis der 150. Wiederkehr der Uraufführung „Die Räuber“ von Schiller. — Anfang 19.30 Uhr.)
Planetarium im Luisenpark: 15 und 17 Uhr Besichtigungen, mit Vorführung des Zeit-Projektors.

National-Theater Mannheim.

Dienstag, 12. Januar.

Die erste Wiederholung von Bizets „Carmen“ in der neuen Inszenierung erfolgt am Samstag. — Den Escamillo singt in dieser Aufführung Spohrer de Vrie.

Die heute außer Rente zu kleinen Preisen stattfindende Jubiläumsvorstellung von Schillers „Die Räuber“ ist einmalig. Eine Wiederholung des Werkes in nächster Zeit ist nicht vorgesehen. Nebenbei sind die Rollen des Schwarz mit Joseph Offenbach und des Paters mit Georg Köhler.

„Innen rechts — außen links“

Eine schwarze Henne beginnt mit der Mauserung

Wenn man es liebt, abstrakte Dinge in anschaulichen Bildern zu sehen und Geistesrichtungen zu personifizieren, so muß man sich das innerpolitische Geschehen des letzten Jahres etwa so vorstellen:

Gestörte Eintracht

Die friedliche Konferenz der Interessenpolitiker Deutschlands ist empfindlich gestört worden durch das Erscheinen eines Hünen im braunen Ehrenkleid. Am 14. September 1930 begannen diese „unfreundlichen“ Störungen durch den „wüsten“ Nazi. Einen nach dem anderen griff er aus dem „Interessentenhausen“ heraus, umklammerte so ein ganz klein wenig seine Kehle und stemmte ihn mit etlichen kurzen aufklärenden Worten an der Wand hoch. Wenn dabei dem Betreffenden die Luft ausging, so war daran weder die Wand noch der Nazi schuld, sondern nur die schwächliche Konstitution des also Bestemmtten. Die Deutschnationalen waren die ersten, die das erfuhren. Die „Auchnationalen“ Splittterer folgten und der Herr Volksparteiler, der rechts ein schwarz-weiß-rotes- und links ein schwarz-rot-goldenes Bändchen im Knopfloch trägt, hätte fast Gelegenheit gehabt, Schadenfreude zu empfinden, wenn nicht die andere Hand des Hünen auch nach ihm gefaßt hätte und zwar so unfaßt, daß ihm die ganze Klempe seines schönen Zylinderhutes verbogen wurde. Der Sozi, der infolge einer zu äppigen Bonzenkost ohnehin zu Atemnot neigt, empfand die Dicke der Luft besonders peinlich, nachdem er einige empfindliche Rippenstöße einstecken mußte, und verzog sich hinter den Rücken des Herrn Zentrumspräsidenten, der inzwischen bleich geworden und aus seiner standesgemäßen Ruhe gekommen war. Der Herr Zentrumspräsident erkannte, daß etwas geschehen mußte, wenn der Umwelt der Anblick eines nach Luft ringenden „geistlichen Herrn“ erspart werden sollte. Der Herr Zentrumspräsident verlegte sich deshalb auf gütliches Zureden, lauschte gespannt auf alles, was der draufgängerische Nazi den Zappelnden als Begründung seiner Wut entgegenhielt; und wie das alle sanftmütigen Naturen in solchem Falle machen, der Herr Zentrumspräsident versäumte nicht, den Argumenten des aufgeregten Nazi-Hünen ab und zu geflüstertlich zuzustimmen. Daß das aus Ueberzeugung geschah, kann man sicher nicht beweisen; daß aber viel Angst mitsprach, ist sicher.

Das ist, bildlich gesehen, unsere heutige Situation und wer Beweise wünscht für die Richtigkeit dieser Schilderung der lese einmal den „Bad. Beob.“ Nr. 7, allwo der geschilderte Typus des „Zentrumspräsidenten“ mit einem Leitartikel vertreten ist, der die bezeichnende Ueberschrift

Innen rechts, außen links

trägt. Damit es dem Leser nicht so sehr auffällt, daß da einer „innen rechts“ zu werden beginnt, der dreizehn Jahre „den Feind rechts stehen“ sah, geht der Verfasser in weitem Bogen an die kitzlige Problemstellung heran. Er beginnt mit dem ostasiatischen Konflikt, spricht von Bulgarien, der Türkei, von Griechenland, Rom und Moskau, von der amerikanischen Präsidentenwahl, den französischen Kammerwahlen, kurzum: von der Politik der ganzen Welt, um schließlich dort zu landen, worauf die Ueberschrift hinzielt, bei der deutschen Politik. Und da steht nun, im Grund genommen ganz ohne jeden Zusammenhang mit dem ostasiatischen Konflikt und dem übrigen Geschwätz, der folgende bemerkenswerte Schlusssatz:

„Wenn wir die verschiedenen möglichen Konstellationen überschauen, die uns die Wahlgänge des ersten Halbjahrs 1932 bringen können, so ist es wohl wahrscheinlich, daß sie Europa einer Haltung: Innen rechts, Außen links, nähern wer-

den. Und das wäre zu begrüßen, ist es doch heute in allen Ländern Europas so, daß viele der Besten, die von der Wirklichkeit unserer Verhältnisse ausgehen, die Notwendigkeit zwar erkennen (?), aber treu der europäischen Kulturtradition die lebendigen Werte der Vergangenheit und die heiligen Ideale der Nationen in die neue Welt mit herübernehmen wollen, „Innen rechts, Außen links“ stehen und deshalb ihren Standpunkt nicht durchzusehen vermögen, weil die vorhandenen Plattformen und Gruppenbindungen aus früheren Zeiten stammen und die vollzogene Bewußtseins-

wandlung noch nicht zum Ausdruck bringen können. Je rascher und vollständiger diese Entwicklung sich durchsetzt, desto besser für Europa. Seine Politik wird dadurch echter, voller und wirklichkeitsnäher werden.“

Dieser geschwollene Uhas eines schwarzen Leitartiklers ist zwar so vieldeutig, wie ein delphischer Orakelspruch; denn welche „Notwendigkeit viele der Besten“ erkennen“ wird ebenso verschwiegen wie die Frage wer und inwiefern jemand eine „Bewußtseinswandlung vollzogen“ hat.

Die Mauserung

Eines aber geht aus diesen Zeilen klar hervor: die schwarze Zentrums henne leidet an der Mauser und gesteht das offen zu; sie behauptet sogar, daß sie es „begrüße“. Die tiefere Ursache dafür wird allerdings darin zu suchen sein, daß das Federvieh eingesehen hat, daß ihm der Balg so oder so abgeht.

„Innen rechts — außen links“ soll also künftig die politische Linie der organisierten Charakterlosigkeit sein! Wir nehmen das lächelnd zur Kenntnis, weil wir wissen, daß die Herrschaften in Kürze auch ganz offen für den äußeren Rechtskurs eintreten müssen. Herr Brünning ist dieser Entwicklung schon voraus-

In Tauberbischofsheim ruht ein Wasser- u. Straßenbauamt

Wertheim.

Der deutsche Reformator Martin Luther soll einmal den Satz geprägt haben: „Vor Feuer hat Wertheim nichts zu gefahren — in Wasser kann es untergehen!“ Und jeder, der, sei es vom Schloßberg, der die stolze Burgruine trägt, oder vom gegenüberliegenden Wartberg, herabschaut auf die zwischen Main und Tauber eingeeengte Stadt, wird sofort erkennen, wie richtig Luther das erkennt hat.

Brandkatastrophen sind in Wertheim Seitenhelfen. Aber wenn plötzlich Schneeschmelze eintritt oder der Himmel wochenlang seine Schleusen geöffnet hat, dann tritt nur zu gerne das Wasser über die Ufer und legt oft sehr rasch einen großen Teil der Straßen unter Wasser. Die im Sommer so ruhig dahinschiebende Tauber, wird in solchen Fällen zum reißenden Strom und ihre schlammgelben Wasser nehmen alles mit, was ihnen im Wege steht. Nach einigen Tagen wächst dann — bekanntlich kommt ein Unglück nie allein — gewöhnlich der Main und versperrt der Tauber den Zutritt zu seinem Flußbett. Die so gestemmtten Fluten der Tauber suchen sich natürlich einen Ausweg und der einzige Ausweg ist — die Stadt.

Wenn die alten Häuser in Wertheim sprechen könnten, sie würden so manches erzählen können von unzähligen Ueberschwemmungen — von den kleinsten bis zu den allergrößten — die sie schon mitmachten.

Nun mag ja für die, die es sich in höher gelegenen Stadtteilen ansehen können, ein solches Hochwasser eine ganz nette Unterhaltung und Abwechslung sein, für die, die davon betroffen werden, ist es aber zumindest ein sehr zweifelhaftes Vergnügen, vor allem, wenn man sich noch zuvor im Zweifel war, ob das Wasser in die Straßen hereinkomme oder nicht und mit der Räumung des Kellers wartete, bis man seine Habelichkeiten mit Wasserkrüpfeln herausholen mußte.

Welches Ausmaß ein solches Hochwasser aller menschlichen Voraussicht nach annehmen wird, kann man natürlich an Ort und

Stelle nicht beurteilen. Hier muß der Staat durch seinen Meldedienst der Wasser- und Straßenbauämter helfend einspringen. Wertheim hatte nun bis vor einigen Jahren ein solches Wasser- und Straßenbauamt und es würde nicht nur dem Gesehe der Gerechtigkeit und Billigkeit, sondern auch der Vernunft entsprechen, wenn man dies hier gelassen hätte. Dem ist aber nicht so! Weil Tauberbischofsheim an der dort noch sehr kleinen Tauber liegt, dazu noch höher und an keinem zweiten Fluß, der an Größe mit der Tauber nicht zu vergleichen ist, haben vor Jahren „weise Staatsväter“ dieses Wasser- und Straßenbauamt nach Tauberbischofsheim verlegt.

Und heute, wenn das Wasser über die Ufer spült und in die Straßen der Stadt einzudringen droht, sieht man hier in Wertheim — weit entfernt von der staatlichen Meldestelle — und hat keine Ahnung, wie sich die Lage noch gestalten wird. Und wenn man, wie in diesen Tagen, sehnsüchtig in den Ausbängehaken an der Tauberbrücke schaut, im Glauben hier die „neuesten Wasser-

geleit, indem er sich auch nach „außen“ rechts positiert hat mit seiner Erklärung über die Unmöglichkeit weiterer Tributzahlungen Deutschlands. Der Leitartikel „Innen und außen — rechts“ ist eigentlich mit dieser Tatsache schon fällig geworden für die schwarze Presse. Daß sie ihn vorerst nicht bringt, hängt wohl damit zusammen.

„daß die vorhandenen Plattformen und Gruppenbindungen aus früheren Zeiten stammen“,

und zwar aus der schönen Zeit der schwarz-roten Koalition und der parlamentarischen Pfänderverteilung für schwarze und rote Genossen.

Dem zentriemlichen Versuch aber, die Dinge so darzustellen, als verlasse die schwarze Heuchlerbrut ihre bisherige „Plattform“ mit Rücksicht auf eine europäische „Bewußtseinswandlung“, muß entgegengetreten werden mit der einfachen Feststellung, daß das Zentrum die „Plattform“ seiner bisherigen Verräterpolitik erst verläßt, nachdem sie unter den Antrieben des Nationalsozialismus zu einem höchst gefährlichen und unsicheren Aufenthalt geworden ist. Ein Narr, wer an eine vollzogene „Bewußtseinswandlung“ des Zentrums glauben wollte!

meldungen“ lesen zu können, die doch in der Zeit modernen Nachrichtendienstes, für den es keine Entfernungen gibt, in aller-kürzester Zeit hier sein können, dann steht man zu seinem allergrößten Erstaunen eine Meldung vom

Juli 1931.

Man wird dann kopfschüttelnd weitergehen und sich über die „hohe staatliche Einsicht“ den Kopf zerbrechen.

Wenn man sich das vom Standpunkt des „Beobachters“ aus ansieht, dann fühlt man sich unwillkürlich in das graue Mittelalter zurückversetzt, wo noch die Entfernung Wertheim—Tauberbischofsheim zu Fuß oder Fuhrwerk zurückgelegt werden mußte und noch kein Telephon und Telegraph den Menschen in seiner beschaulichen Ruhe störte. Böse Zungen behaupten, daß die Meldungen auch dann nicht mehr Zeit brauchen könnten, wenn das Wasser- und Straßenbauamt statt in Tauberbischofsheim in Honolulu oder in Tibet wäre.

Ueber dem Ganzen aber steht: „Staatsvereinfachung!“ Phylax.

„... damit es besser zieht!“ Eine Anfrage an das katholische Pfarramt in Kirchheim

Vor einigen Wochen fand in Heidelberg-Kirchheim eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung statt, in der auch der katholische Geistliche Griesbaum anwesend war. Am Abend der Veranstaltung wurde eine Teller Sammlung veranstaltet und dazu bemerkt, daß das Sammelergebnis für die Kranken- und Schulschwester des Ortes bestimmt sei. Da die Arbeit dieser Schwestern im ganzen Ort anerkannt wird, gab die Bevölkerung bei dieser Sammlung nach besten Kräften.

Es gibt aber in der heutigen Zeit

mit Recht mißtrauische Menschen, die es interessiert, ob die Gelder solcher Sammlungen auch den Zwecken zugeführt werden, für die sie gesammelt sind. Und so kamen verschiedene Kirchheimer Einwohner auf die Idee, die Schwestern zu fragen, ob sie mit dem Ergebnis der Sammlung zufrieden wären. Trotzdem ein Teil dieser Anfragen etwa 2 Wochen nach der Veranstaltung erfolgten, war den Schwestern nichts näheres bekannt. Wie man hört, haben die Schwestern dieserhalb beim Pfarramt rückgefragt und dabei eine ausweichende Antwort bekommen. Ein bisher dem Zentrum nahestehender guter Katholik des Ortes hat sich sogar geäußert, daß er auf Grund der ihm bekannten Auskunft des Geistlichen an die Schwestern nun die Nase voll hätten von derartigen Veranstaltungen, der Pfarrer soll nämlich gefragt haben,

„man habe das nur so gesagt, damit es besser ziehe.“ (!)

Wir gestatten uns die Anfrage an das katholische Pfarramt in Kirchheim, ob es bereit ist, die Gelder den Zwecken zuzuführen, für die sie gesammelt wurden, oder ob es tatsächlich beabsichtigt, die opferbereite Bevölkerung Kirchheims dadurch irreführen, daß das Sammelergebnis dunkeln oder schwarzen Zwecken zugeführt wird.

An die Hitler-Jugend Badens!

Nachdem unser Pg. Felix Wankel, Heidelberg, zum Reichsinspektor der Hitler-Jugend ernannt worden ist, übernehme ich hiermit auf Grund meiner Ernennung durch den Reichsjugendführer Dr. von Renteln, München, die Gauleitung der Hitlerjugend in Baden. Alle Hitlerjungen des Gaues Baden fordere ich zur Mitarbeit auf. Ich erwarte, daß der Kampf um die nationalsozialistische Idee von allen Jugendgenossen mit aller Kraft aufgenommen wird. Jeder Jugendgenosse hat die Pflicht, alle Kraft für die Stärkung und den Ausbau unserer Organisation einzusetzen.

Dort wo die Jugend steht, dort steht die Zukunft! Jugend behält vor der Geschichte

immer Recht! Wir wollen den neuen Staat und den neuen Menschen bringen! Dieser neue Mensch wächst in der Jugend der Hitlerbewegung heran! Seien wir uns dieser gewaltigen Aufgabe bewußt und gehen wir in Pflichttreue und frohem Kampfeswillen an unser Werk! Die nächsten Monate müssen uns den Nachweis erbringen, daß die deutsche Jugend in Baden nicht nur gefühlsmäßig, sondern auch organisatorisch fest hinter der Idee Adolf Hitlers steht!

An die Arbeit! Tut Eure Pflicht! Jugend heraus!

Karlsruhe, den 10. Januar 1932.

Friedhelm Kemper-Karlsruhe.

Vor der Entscheidung

Ueber dieses Thema sprach am Samstag, den 9. ds. Mts. Pg. Cerff-Heidelberg in öffentlicher Versammlung im Gasthaus zur „Altenburg“ in Eberbach i. B. Es war die erste öffentliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe nach dem „notverordneten Weihnachtsfrieden“ und konnte sich eines sehr guten Besuches erfreuen. Nachdem Pg. Rechnungsrat Berger, der Ortsgruppenführer, die Versammlung eröffnet und die Parteigenossen und Versammlungsbesucher begrüßt hatte, ergriß Pg. Cerff-Heidelberg das Wort um in über 2stündiger Rede in eindrucksvoller Weise über Wesen und Ziele des Nationalsozialismus zu sprechen.

Pg. Cerff ging davon aus, daß es heute, wo wir unmittelbar vor der Entscheidung über die Umgestaltung des Systems stehen, keinen Sinn hätte, die einzelnen politischen Tagesfragen losgelöst von den großen Zielen der Bewegung zu betrachten, sondern daß immer wieder auf die großen und hohen Ziele und Leitfäden der Partei hingewiesen werden müsse. Wenn man diese Hauptpunkte immer wieder klarstelle, dann würde sich die Beantwortung mancher politischen Tagesfrage von selbst ergeben.

Der Redner zeigte, welche Ursachen für das Entstehen der Klassenkampfsidee vorhanden waren und daß es eine der größten Verdienste unserer Bewegung sei, an Stelle des Klassenkampfs die Idee der wahren Volksgemeinschaft nicht nur zu predigen, sondern auch in die Tat umzusetzen. Das Interesse des gesamten deutschen Volkes verlange den schärfsten Kampf gegen den Marxismus. Es wurde vom Redner in klarer Weise gezeigt, welche große Bedeutung der Führergedanke für die Möglichkeit, aus dieser Not unserer Zeit herauszukommen, besitze. Die Wehrfrage und ihre Bedeutung für unser Volk wurde eingehend erörtert. Es wurde gezeigt, wie fern uns Soldaten- und Kriegsspielerei liege, wie aber auf der anderen Seite ein Volk, das noch Achtung in der Welt für sich beanspruche, nicht wehrlos den kleinsten und unbedeutendsten Völkern, welche zur Zeit

in Waffen starren gegenüberstehen könne, ohne als minderwertig zu gelten. Zum Schluß kam Parteigenosse Cerff noch auf Kulturfragen zu sprechen und zeigte an einzelnen Proben, wie weit deutsche Kultur in der Dichtkunst von dem entfernt ist, was heute dem deutschen Volk und der deutschen Jugend als Erzeugnisse „deutscher“ Dichter vorgelesen werden darf, ohne daß sich die sonst nicht so langmütige Staatsgewalt bewogen fählt, sich gegen diese Beschmutzung der heiligsten Gefühle unseres Volkes zu wenden.

Reicher Beifall zeigte dem Redner, daß seine Ausführungen auf fruchtbaren Boden

Großer deutscher Abend in Weinheim

Kleingläubige waren noch nie bei uns zu Gast, und hatten noch nie Raum in unserer Bewegung. Die Einladungen die zu unserem deutschen Abend am vergangenen Samstag ergingen, wurden mit einem Riesenerfolg belohnt. Man darf wohl sagen, die Festhalle „Pfälzer Hof“, war mehr als beängstigt überfüllt. Die Kapelle des Pg. Brockenauer spielte eingangs einige schnelle Märsche. Im Anschluß hieran eröffnete Parteigenosse Walter Köhler den Abend mit zündenden Begrüßungsworten an die erschienenen Parteigenossen und Freunde. Er sagte u. a.: „Mögen die Philister jaulen und schmolzen; einmal müsse sich der Mensch aus des Alltags Sorgen und Nöhen herausreißen. Dieser Abend sollte den Parteifreunden, die jahraus und -ein im Kampf stehen, einige trohe Stunden bringen.“ Ein brausend aufgenommenen Heilruf auf den Führer Adolf Hitler gab den Ausklang der Rede des Pg. Köhler. Anschließend erfreute SA-Mann Raffauer mit 2 Liedern für Bariton aus Lohengrin und Waffenschmied.

Parteigenosse Kemper von der Gauleitung Karlsruhe gab in der sich anschlie-

gefallen waren. Von der Möglichkeit der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht. Nach der kommunistische Stadtrat Eberling ließ sich nicht blicken. Man muß wohl annehmen, daß die Absicht, welche er in unserer letzten Versammlung durch Pg. Felix Neumann erfuhr, ihm den Rat raubte, noch einmal seine kommunistischen Weltbegründungsideen der Ueberprüfung durch unsere nationalsozialistischen Redner auszuweichen. Oberbefürchtet Herr Eberling, daß auch in Eberbach seinen Genossen ein Licht darüber aufgeht, was es mit dem Ideal in Rußland für sie als einfache Arbeiter für eine Bemannung hat?

Die Arbeit nach den Zwangs-Weihnachtsferien hat wieder begonnen. Auf zu weiterem Kampf bis zum Sieg unserer Bewegung!

Kopf schüttelte und sie bemitleidete. Die Zeit habe die von gestern eines besseren belehrt. Die Politik unseres Führers Hitler habe sich als die richtige erwiesen. Auch Pg. Kemper fand stürmischen Beifall für seine Ausführungen. Die weiteren Programmpunkte wickelten sich in rascher Folge ab. Ein Keulenschwingen, dargestellt von SA-Leuten, folgte. Die Ikonologende, ein dramatisches Spiel, wird allen unvergänglich bleiben. Was hier geleistet wurde, mußte ans Herz greifen, mußte erschauern. Reaktionen, Volkstänze und weitere Lieder folgten. Wir wollen auch „Karlschen“ mit seinem Pfälzer Allerlei nicht vergessen. Er hat manch einem an diesem Abend das Zwischenspiel in gefährliche Erschütterung gebracht. Die nunmehr folgende Ausgabe der gewonnenen Gaben brachte viel freudige Ueberraschungen. Bei deutschem Tanz, unter den einschmelzenden Weisen der Hauskapelle, verging die Zeit nur zu rasch. Die Veranstaltung fand gegen 3 Uhr ihr Ende; sie hat unserer Bewegung neuen Auftrieb gegeben.

Gerade bei solchen Gelegenheiten zeigt es sich, daß die NSDAP, nicht nur eine Kampfgemeinschaft, sondern auch eine kulturelle Einheit Gleichgestimmter ist; eine Kulturgemeinde, in der es keine Ständes- und Klassengegensätze gibt und die einzig ist nicht nur im Kampf, sondern auch in geselligen Stunden.

„Staatsgefährliche“ Kulturbestrebungen

Seit über 15 Monaten befindet sich die Großdeutsche Spielschar „Die Braunschweiger“, Berlin, auf ihrer Reise durch das deutsche Vaterland. Mit weit mehr als 300 Spielabenden, an denen über 100 000 Besucher zu Gast waren, steht diese tapfere Schar wohl an der Spitze aller dieser Gruppen der Bewegung. Durch ihren Kampf für deutsches Volkstum in Tanz, Lied, Wort und Spiel ist sie in allen Ecken Deutschlands und Oesterreich bekannt geworden und wurde überall gern gesehen. Selbst bis in rote Zeitungen hinein ist sie gelobt worden, weil ihr Kampf vor allem auf kulturellem Gebiet geradezu vorbildlich ist. Aber auch ihre politischen Zeitbilder, im Reich und in Oesterreich wohl erstmalig in derartiger Weise gezeigt, wurden überall als durchaus sachlich und sehr gut anerkannt.

Zur Zeit der vierten Notverordnung spielte die Schar in Baden und in der Rheinpfalz, und trotzdem man nach Verhandlungen mit Regierungsstellen die politische Note der Schar vollkommen fortließ, wurden die Aufführungen verboten. Wie aber der „Führer“, Karlsruhe, mitteilt, wurden während der Notverordnung dem sozialdemokratischen Kabarett „Der rote Faden“ Darbietungen genehmigt, trotzdem diese Gruppe eine rein politische ist und deshalb ihre Aufführungen gemäß der letzten Notverordnung zu verboten waren. Es sieht ganz so aus,

als ob in Baden mit zweierlei Maß gemessen wurde. Wir Nationalsozialisten aber schließen daraus, daß man höhererwärts das größte Interesse daran haben muß, die Braunschweiger zu verbieten, weil man dieses gute Propagandamittel der Bewegung nach Möglichkeit hindern wollte. Deshalb haben wir die Pflicht, im verstärkten Maße die Veranstaltungen der „Braunschweiger“ zu besuchen und unseren Gästen aus Berlin den Empfang zu bereiten, der ihnen gebührt. Die Spielschar wird in Kürze wieder in unserem Gau aufzretzen, nachdem sie von einer großen Anzahl Ortsgruppen eingeladen wurde.

Wer Näheres über die Spielschar zu erfahren wünscht, wende sich an den Führer der Schar, Pg. Erich Reuter, Berlin-Rennkölln, Wittmannsdorfer Str. 5.

Hauptgeschäftsführer Dr. W. Kallermann, Verantwortlich für Innenpolitik und Badische Politik: Dr. W. Kallermann. — Für Außenpolitik, Wirtschaft, Beilagen, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Kelbe. — Für Gemeindepolitik, Lokales, Bewegungsteil, Nash und Fern und Sport: Ueberle. — Für Anzeigen: Hammer (Heidelberg) OH (Mannheim). Sämtliche in Heidelberg, A. OH in Mannheim). — Druckerei Winter, Heidelberg.

Ortsgruppenführertagung in Schwetzingen

Vergangenen Sonntag fand in Schwetzingen eine Ortsgruppenführertagung der Besten Mannheim und Weinheim statt. Ein Blick auf die hier versammelten Menschen mußte den Eindruck erwecken, daß man mit einem solchen Führerstab ruhig der Zukunft entgegenblicken kann. Pg. Weigel erstattete einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Eine rege Versammlungstätigkeit und eifriges Arbeiten haben auch uns in der roten Hochburg Badens ein großes Stück weitergebracht. Die Mitgliederzahl wurde in kurzer Zeit mehr als verdoppelt. Die Entscheidung nah! Wir rüsten zur großen Offensive gegen alle Verderber

und Verführer unseres Volkes. Auf breiter Basis, hauptsächlich von der Kleinarbeit getragen, wird der Kampf geführt werden. Alles wertvolle Menschenmaterial muß im letzten Ansturm für unsere herrliche Bewegung gewonnen werden. Eingehende Richtlinien wurden ausführlich besprochen. Der Endsieg muß unser sein! Pg. Pflaumer hielt ein kurzes Referat über die zu unternehmenden organisatorischen Aufgaben der Unterführer. Mit einem Treuegelöbniß zu unserem Führer Adolf Hitler wurde die sehr anregungsreiche und interessante Tagung beendet.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

(9. Fortsetzung.)

Gerne lauscht Billy Dolly seinem Freunde Eddy, Mitglied der auswärtigen Kommission des Senates. Aber das Rednerpult ist die Schlaggebreitete. Das Sternbanner findet dies außerordentlich wirksam.

Eddy Chanoll breitet eben die Arme weit aus und schließt seine Rede: „Ladies and Gentlemen! Sie haben Lady Watson ermordet, Mr. Watson, Davis und Nord, sie haben Kinder geschändet und Frauen und viele tausend sind noch in der Gewalt dieser Teufel! Ladies and Gentlemen, ich sage: dieses Volk sei verdammt!“

Das war ein guter Schluß. Die Versammlung tobt, Eddy wird getragen. Er spricht, schreit, aber man versteht kein Wort.

Billy Dolly lächelt. Eddy ist wahrhaftig ein Künstler. Und dieser Robinson Crane ein Genie! Teuer aber eine Klasse! Diese Umzüge, Versammlungen, das macht ihm keiner nach. In wenigen Stunden. Ein Reford! Habelhaft. Er schaltet Lautsprecher und Seher aus. Ein Druck auf den Knopf. Im Inspektionszimmer des Hangars am Dache über dem achtzigsten Stockwerk leuchtet eine Birne auf. Ingenieur Penfield, der seit einer halben Stunde auf dieses Zeichen wartet, springt auf. „Ich werde in zehn Minuten starten,

Penfield!“ hört er. Und eilt in die Halle. Zwei Mechaniker stürzen ihm entgegen.

„Go on!“ Mit hastigen Handgriffen und scharfen Blicken prüfen die drei nochmals den Apparat.

Ein leichtes Singen. Eine Tür öffnet sich. Billy Dolly tritt heraus und steigt in das Flugzeug ein. Penfield und ein Mechaniker springen auf ihre Sitze, der Motor springt leise an. Ein Druck auf einen Hebel und die Hallentüre öffnet sich, ein zweiter, und vom Katapult abgeschossen saust „The golden swallow“. Die goldene Schwalbe, mit 300 Kilometer Geschwindigkeit gegen Süden.

Nach Washington. Billy Dolly nimmt den Hörer und flingelt dem Mechaniker. Der weiß schon Bescheid und stellt auf die Metropolitan Opera ein.

Die sendet heute „The Night“.

Eine wunderbare Oper von Fred Carry mit Miß Gracia als Star.

Billy Dolly hört diese Oper so oft als möglich.

Zufrieden lehnt er sich in die weiche Ecke.

Seit Tagen ist Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und der Republik Mexiko.

Die Regierung von Mexiko weiß, was der jetzt entbrannte Krieg für das Land bedeutet. Das Volk aber, an Revolutionen, Aufruhr, Mord und Totschlag seit Jahrzehnten gewöhnt, sieht in der Kriegserklärung nichts anderes, als eine der üblichen Demonstrationen der Union, erblickt darin, soweit es überdies dazu wirklich Stellung nimmt, nichts Besonderes, wertet es höchstens als eine neue Drohung, als Erpressung des Mächtigen dem Schwachen gegenüber.

Die im Norden des Landes siedeln, Nachbarn der Staaten der „Gringos“, wie der Mexikaner den Amerikaner verächtlich nennt, sind allerdings erstaunt über die Schnelligkeit, mit welcher der Yankee diesmal über die Grenze bricht, aber gerade sie sind an Krieg gewöhnt, an Umsturz und Plünderung seit Dilla, dem Dolchhelden, bis zu Vargas, dem jetzigen Kriegsminister, und gerade sie an der Grenze hassen den Gringo, wie niemand auf dieser Welt ihn haßt! Die Männer in den Städten und Dörfern, die hirtten auf den haciendas, die Indos in ihren versteckten Siedlungen — sie schnallen den Gürtel, an dem der alte schwere Revolver hängt, fester, sehen Sattel und Zaumzeug nach, schieben neue Patronen in die Magazine und denken an die Beute, die ihnen winkt!

Weniger begreifen sie, daß sich ihre regulären Truppen ohne jedes Gefecht zurückziehen und nur leichte Kavallerieabteilungen und Gendarmen zurückbleiben. Wie der Wind kommt eine Streife, segt durch das Dorf, eine Stadt, und ist schon wieder verschwunden. Die an den wenigen Bahnhöfen hausen, an der Linie El Paso—Mexico-City zum Beispiel hören Sprengschüsse, sehen Schienen auseinandergerissen, Bahndämme unter Dynamitdruck in der Luft zerfliegen, Stationshäuser, meist armselig genug, wie Bretterbuden zusammenfallen. Sie helfen selber die spärlichen Brunnen mit hartem Geröll füllen und Wasserleitungen vernichten. Überall an Straßen, Brücken, Diabukten arbeiten kleine Sprengkommandos, von herittenen Abteilungen oder Panzerautos gedeckt, durch Flugzeuge weithin gesichert. Wie aus dem Boden hervorgezaubert sind diese Kommandos da, arbeiten wie

vom Teufel geheht mit verbissener Wut. Könnte man näher an sie heran, würde man mit Staunen sehen, daß es nicht nur Mexikaner sind, auch Mongolen sind dabei, Chinesen? Nein, es sind ganz ohne Zweifel Japaner und sicherlich geübte Leute, denn wie sie in fliegender Hast ihr Werk der Zerstörung vollbringen, das verrät große Sachkenntnis und Erfahrung.

Die japanischen Arbeiter auf den haciendas waren ausnahmsweise einmal keine amerikanische Erfindung gewesen.

Es sind japanische Pioniere, ausgesuchte Leute, altgediente Refrakteren, Offiziere, die nicht nur gekommen waren, um zu siedeln, sondern auch, wenn es notwendig sein sollte für Japans Interessen zu kämpfen! In der Heimat, in Asien oder in der Wüstenglut der mexikanischen Sonora — sie waren und blieben Japaner.

Erdfontänen steigen turmhoch zum Himmel, grotesk in ihren Formen, wie die Kalkteie des Landes, Bauwerke, an denen tausende Menschen viele Jahre gearbeitet, stürzen in Minuten in Schutt und Asche zusammen — der Krieg beginnt seine grauenerregende Wanderung, und die Erde erbebt unter seinen ersten furchtbaren Schritten.

Hazienden gehen zu Duzenden in Flammen auf, und Herden von tausenden Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen ziehen nach dem Süden, werden so schnell es geht verfrachtet; endlose Jüge schieben sich fast ineinander — so kurz ist der Abstand, den sie halten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert

Aus der Sitzung des Kreisrats Mosbach

1. Die letzte Notverordnung der Reichsregierung vom 8. 12. 31 brachte, um die deutsche Wirtschaft auf alle Fälle einer Gefährdung entgegenzuführen, neben einer Einwirkung auf die gebundenen Preise auch eine Auflockerung der Lohnverträge. Demzufolge mußte auch der Tarifvertrag für die Kreisstraßenwärter einer Nachprüfung unterzogen werden. Mit dem Deutschen Straßenwärterverband, der Organisation der Kreisstraßenwärter, wurde ein den Lohn- und Sozialverhältnissen zeitgemäß angepaßter Tarifvertrag vorerst auf die Dauer des Jahres 1932 vereinbart. Der Vertrag, welcher die Genehmigung des Kreisrats fand, bringt den Wörtern u. A. eine 10prozentige Lohnverminderung.

2. Die Ehrung verdienter Kreisstraßenwärter bei einer 25jährigen, 40- und 50jährigen Dienstzeit durch gleichzeitige Ausbändigung einer angemessenen Geld-Ehrenprobe in dem bisherigen Umfang wurde beschlossen.

3. In den Kosten einer außerordentlichen Instandsetzung eines Gemeindegewässers wurde der Gemeinde Borstal ein Zuschuß gewährt.

4. Beifällig aufgenommen wurde das Vorhaben einer Jungbauernschaft im Amtsbezirk Laubersbühlshausen zur Veranstaltung einer lokalen Bauernausstellung unter Mitwirkung der Landwirtschaftsschule. Das bemerkenswerte Vorgehen, in welchem eine Möglichkeit zur Verbesserung der sinkenden Erträge der Landwirtschaft gesehen werden kann, wurde mit einer Beihilfe unterstützt.

5. Es wurde grundsätzlich beschlossen, daß Besuchen um Nachschuß bezw. Ermäßigung von Kreissteuern dann entprochen werden kann, wenn die Gemeindesteuern nachgelassen bzw. ermäßigt worden sind.

6. Es wurde weiter noch eine Reihe von internen Verwaltungsangelegenheiten erledigt.

Im Anschluß an die Sitzung des Kreisrats waren die Kreisabgeordneten zu einer Aussprache über die aktuellen Fragen der Kreispolitik eingeladen. Der Einladung sind die Kreisabgeordneten fast vollständig (es fehlten nur 2 Abgeordnete) gefolgt. Ferner waren erschienen: der Landeshauptmann Dr. Scheffelder, Mannheim, Landrat Wenzel, Laubersbühlshausen, und Bauart Ritter vom Wasser- und Straßenbauamt Mosbach.

Vom Kreisvorsitzenden wurde eine bis in das Einzelne gehende Darstellung über die Entwicklung der Finanzen des Kreises seit der Verabschiedung des Haushaltsplanes für das laufende Rechnungsjahr gegeben; auch wurde von ihm

des Näheren dargelegt, daß sich die Tätigkeit des Kreises an den Schrumpfungsprozeß in der Wirtschaft angepaßt habe, und wie durch sinnvolles Sparen die Finanzwirtschaft des Kreises in Ordnung gehalten werde. Die freiwillige Übernahme von Aufgaben auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet durch den Kreis bedeute in ihrer Auswirkung auf die Gemeinden, die landwirtschaftlichen, gewerblichen und gemeinnützigen Organisationen, wie auch auf private Personen von jeder ein Höchstmaß, das ohne allzu großen Schaden nicht in einem härteren Ausmaß vermindert werden könne. Finanzwirtschaftliches Handeln sei aber auch hier geboten. Am Schluß seiner Darlegungen betonte der Kreisvorsitzende, daß die finanzielle Situation des Kreises besonders durch zwei Faktoren bestimmt werde, einmal durch die Zahlung der Kreissteuern und zum anderen durch die Ablieferung der bezahlten Kreissteuern von den Gemeinden. Die Zahlung der Kreissteuern sei naturgemäß beeinflusst durch die Wirtschaftslage. Jedoch sei in der Ablieferung der Kreissteuern durch die Gemeinden wiederholt eine Säumig-

keit festgestellt gewesen; es sei sogar das gefahrlöse Unzulässige vorgekommen, daß einzelne Gemeinden mit den eingegangenen Kreissteuern ihre eigene Wirtschaft finanziert haben.

Über den Ausbau der Kreispflegeanstalt Krauthelm und über die Finanzierung der Baukosten wurde weiterhin vom Kreisvorsitzenden ein genauer Bericht erstattet.

Schließlich gab der Kreisvorsitzende dem Wunsch Ausdruck, daß das neue Jahr, für das sich leider das Bild einer Verbesserung der Wirtschaftslage noch nicht deutlich genug zeigt, ein Jahr ertragsfähiger Arbeit werden möge.

Nach einer kurzen Ansprache des Landeshauptmanns, welcher besonders die Notwendigkeit eines geeinigten in der gegenwärtigen Zeit hervorgehoben, wurde in eine Aussprache über den Bericht des Kreisvorsitzenden eingetreten. Diefelbe nahm einen angeregten, aber durchaus sachlichen Verlauf. Insbesondere wurde dabei die Frage der Landwirtschaftsschulen und die Ausbildung der landwirtschaftlichen Jugend behandelt.

Die nächste Kreisversammlung, in welcher der Vorschlag des Kreises für das kommende Rechnungsjahr 1932/33 zur Beratung kommt, soll noch vor Ostern, am Montag, den 21. März d. J., stattfinden.

Generalversammlung des Deutschen Luftfahrt-Verbandes in Wertheim

Wertheim, 10. Januar.

Am Samstag, den 9. Januar, fand hier im Reitenhof ein gutbesuchter Lichtbilder-Vortrag des Deutschen Luftfahrt-Verbandes, Segelfliegergruppe Wertheim, statt. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. B. Sch. Wertheim, erwarb Regierungsrat-Baummeister Hachstetter, Würzburg, ein aller Ränge der deutschen Fliegerei, das Wort. Reg.-Baummeister Hachstetter, den älteren Besuchern noch in guter Erinnerung, er war bis einige Jahre vor dem Weltkrieg als fähiger Baummeister in Wertheim, gab in seinem außerordentlich interessanten Vortrag einen Überblick über die Entwicklung des gesamten Flugwesens.

Schon im Jahre 1909 baute sich Reg.-Baummeister Hachstetter in Wertheim ein Segelfliegerflugzeug. 1912 flog er in 23 Tagen der 24 Zwischenlandungen von Berlin nach Petersburg und überbrachte dem Zaren ein Schreiben Wilhelm II. Er gehört also zu der „alten Garde“ der deutschen Fliegerei, die das Fundament zu den glorievollen Siegen der deutschen Kriegspilote-

legten. Wären diese selbstlos und aufopfernden Vorkämpfer des Fluggedankens nicht gewesen, so könnte die Geschichte des Weltkrieges heute keine Namen wie Richthofen, Immelmann, Göring, Boelcke u. a. nennen. W. Baummeister auf dem Flugplatz in Johannistal zeugen von der Opferbereitschaft deutscher Vorkriegspilote.

Durch den Verfall der Fliegerei schien das deutsche Flugwesen vernichtet, da die anfangs barten Bedingungen die deutsche Fliegerei auf den Stand von 1910 zurückzuwerfen drohte. Dennoch steigt der alte deutsche Fliegeregeist. Während auf der einen Seite das Verkehrsflugwesen einen ungeahnten Aufschwung erlebte, wurde andererseits im Jahre 1920 auf der Wackerklappe der Grundstein für den deutschen Segelflieger gelegt. Und heute nach 11 Jahren ist das deutsche Segelflugwesen ein Muster für die ganze Welt.

Als alter Luftschiffer, so führte Reg.-Baummeister Hachstetter zum Schluß aus, freue er sich, daß das Samenhorn, das er vor 23 Jahren

hier in Wertheim gesät habe, heute aufstehe und er hoffe, daß daselbe reiche Früchte bringe. Die Worte auf dem Denkmal der toten Flieger ruft er heute der deutschen Jugend zu:

Wir toten Flieger waren Sieger durch uns allein! Deutsches Volk, fliege wieder und du wirst Sieger, durch dich allein!

Reicher Beifall lobte seine vortrefflichen Ausführungen. Es folgten dann eine Reihe sehr schöner Lichtbilder, die die Entwicklung des Flugwesens veranschaulichten. Im Saale war ein Segelflugzeug der Würzburger Segelfliegergruppe ausgestellt, das auch noch am folgenden Tage eifrig besichtigt wurde.

Der Abend war ein voller Erfolg für die junge Segelfliegergruppe, die nun mit großem Eifer an den Bau eines eigenen Flugzeuges gehen wird. Pöschel.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 14. Januar 1932.

- Heilsberg: 16.16 Jugendstunde, 16.45 Konzert, 18.30 Landwirtschaftsank, 19. Französisch, 19.30 Konzert, 21. „Aburda comica“.
- Königsweiserhausen: 16. Pädagogik, 16.30 Konzert, 17.30 Theater und Produzent, 18. Hochschulfunk, 18.30 Spanisch, 19. Für den Landwirt, 19.30 Frankreich und Italien, 20. Arbeiterwelt, 20.30 Weigrad: Konzert, 22. Zeitungsbau, 22.45 Berlin: Tanz.
- Mühlacker: 16.30 Samenbau, 17.05, 17.30 Konzert, 18.40 Siedeln, 19.05 „Erwerbslosenführung“, 19.45 Begegnungen, 20.15 Frankfurt: „Spühentach der Königin“, 22.40 Köln: Schachtagereisen, 23.30 Tanzmusik.
- München: 16.20 Konzert, 17. Skiläufer, 17.20 Konzert, 18.20 Steuerfragen, 18.40 Für die Landwirtschaft, 19. Opernbefragung, 19.05 1. „Der Postillon von Conjean“, 2. „Die Puppenfee“.
- Wien: 16.20 Was spielen wir? 16.45 Esperanto, 17. Konzert, 17.45 Für die Frau, 18.05 Am laufenden Band, 18.25 Wirtschaftsnot, 19.25 Konzert, 19.50 Kunst, 20.40 Feuilleton der Woche, 21.10 Haydn's Streichquartette, 22.15 Tanz.

Werdet Kämpfer der S.A.



ORTSGRUPPE MANNHEIM.

- Sprechstunden:**
- Geschäftsstelle:** D 5, 4 Haus „Weinberg“, Tel. 31715
 - Ortsgruppenleiter u. Bezirksleiter:** Otto Wegel. Dienststunde: Dienstag und Donnerstag von 5-7 Uhr.
 - Geschäftsführer:** Karl Pflaumer. Dienststunde: täglich von 10-12 Uhr. Montag u. Donnerstag von 5-7 Uhr.
 - Organisationsabteilung:** Dienststunde: Montag und Freitag von 4-6 Uhr.
 - Kasse:** Rudolf Löwe. Dienststunde: täglich von 10-12 Uhr und von 4-6 Uhr.
 - Sturmabteilung 1/110:** Hans Feit. Dienststunde: Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr.
 - Adjutant Sturmabteilung 1/110:** Klebfattel. Dienststunde: täglich von 3-4 Uhr.
 - Lehrerbund:** Dienststunde: Montag und Donnerstag von 5-6 Uhr. Dr. Schütz (Friedrichsring 32).
 - Kerzgebund:** Dienststunde: Donnerstag von 5-6 Uhr. Dr. Schütz (Friedrichsring 32).
 - Deutsche Frauenschaft:** D 5, 9. Frau Roth. Dienststunde: Dienstag und Freitag von 3-5 Uhr. Frau Winter. Dienstag und Freitag von 3-5 Uhr. Frau Drosch. Montag und Donnerstag von 2-4 Uhr (Sozialamt).

Lehrerverammlung. Mittwoch, den 13. Januar, 4.30 Uhr, nachmittags Zusammenkunft mit Vortrag im „Weinberg“. Gäste können mitgebracht werden. Pq. und Kollegen der Bezirke Mannheim-Weinheim wollen sich ebenfalls einfinden.

Sektion Feudenberg. Mittwoch, den 13. Januar, abs. 8.30 Uhr öffentliche Versammlung „Goldener Stern“. Redner Pq. Kemper, Karlsruhe.

Sektion Käferthal. Am Samstag, den 16. Januar 20.30 Uhr findet im Gasthaus zum Schwarzen Adler

eine Mitgliederversammlung statt. Redner: Pq. Dr. Roth.

Sektion Ostersheim. Am Freitag, den 15. Januar abends 8 Uhr Sprechabend in der „Rose“. Für Mitglieder Pflicht, Anhänger mitbringen.

Sektion Brühl. Am Donnerstag, den 14. Januar abends 8 Uhr Sprechabend im „S.A.-Heim“. Für Mitglieder Pflicht, Anhänger mitbringen.

Massenversammlung im Musensaal. Die infolge Verbots der Polizeidirektion Mannheim am Montag, den 11. Januar ausgefallene Versammlung im Musensaal, in welcher Pq. Köhler, Weinheim über „Der Kampf um die Macht“ und Pq. Bezirksleiter O. Wegel über „Der Kampf um Mannheim“ sprechen sollten, findet nunmehr am Montag, den 18. Januar 1932 20 Uhr im Musensaal statt. Die für die verbotene Versammlung gelösten Karten behalten für diese Versammlung ihre Gültigkeit.

Parteigenossen! Der Sturm 2/110 benötigt noch einige Fahrräder und bittet um Ueberlassung solcher gegen kleine Entschädigung. Meldungen an den Verlag P 5, 13 a sowie an den Sturmgeleiderwarter Mappes D 5, 4 (Geschäftsstelle) erbeten.

BEZIRK MANNHEIM

Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps! Am Donnerstag, den 14. Januar abends 8 Uhr findet im Hotel Pfälzer Hof, Ludwigshafen, Bismarckstraße 114-116 ein Kameradschaftsabend des NSKK statt. Der Leiter der technischen Beratungsstelle des NSKK Standartenführer Kraus referiert über die Korpsgemeinschaft und seine Vorteile „Versicherung, Rechtsschutz usw.“ gegenüber den bürgerlichen Klubs. Pq. und Freunde, die im Besitze von Kraftfahrzeugen sind, werden zu diesem Kameradschaftsabend eingeladen. — Eintritt frei! Der Staffelführer 1/110.

Ortsgruppe Schwellingen. Am Samstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr spricht Pq. Cuno Drombacher in der Reichsgründungsfeier in Schwellingen im „Falkensaal“.

Ortsgruppe Schriesheim. Sonntag, den 17. Januar abends 8 Uhr

findet im Gasthaus „zur Rose“ eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Pq. Dr. Roth, Mannheim.

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Heidelberg und Bezirk. Am Sonntag, den 17. Januar, vormittags 10 Uhr beginnt auf der Geschäftsstelle, Heidelberg, Marktplatz 3 ein Rednerkurs. Teilnahme ist allen Pqs. des Bezirks und der Ortsgruppe Heidelberg gestattet. Teilnehmer vom letzten Kurs werden bei starkem Andrang in erster Linie berücksichtigt.

Sektion West. Am Donnerstag, den 14. Januar abends 8.30 Uhr findet im „Lhu“ Albert Kapstraße Jobstung statt. Das Erscheinen sämtlicher Zellenobleute zur Abrechnung ist Pflicht. Die Sektionsleitung.

Sektion Wieslingen. Am Samstag, den 16. Januar, abends 8.30 Uhr spricht Pq. Felix Neumann, Wiesbaden im Gasthaus „zum Pflug“ in Wieslingen über „Sowjetstern oder Hakenkreuz“. Der Sektionsleiter.

BEZIRK HEIDELBERG

Reimen. Mittwoch, den 13. Januar: 8.30 Uhr abends, im Lokal „zur Rose“ öffentliche Versammlung. — Thema: „Verrat des Marxismus am schaffenden Volke“.

Bezirk Wertheim. Monatsfeld: 14. Januar. Redner: Bezirksleiter Dr. Schmidt und Bezirksrat Ulmer.

GAULEITUNG BADEN.

Hilferjugend, Gauleitung Baden. Gauleiter: Friedhelm Kemper, Karlsruhe, Kaiserstraße 133. **Geschäftsführer:** Erwin Förstle, J. Zl. Heidelberg, ab 1. Februar Karlsruhe, Kaiserstraße 133. **Gaupropropagandaleiter:** Karl Cerff, Heidelberg, ab 1. Februar Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Die Gaugeschäftsstelle der HJ. befindet sich bis 31. d. M. in Heidelberg, Marktplatz 3. Alle geschäftlichen Dinge für das vergangene Jahr und den Monat Januar müssen dort erledigt werden. Ab 1. Februar 1932 befindet sich die Geschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstraße 135. Alles weitere geht den Gruppen zu. Die Gauleitung.

NSG., Gauleitung Baden.

Mit sofortiger Wirkung übernehme ich gleichzeitig mit der HJ. den NSG., Kamerad Günter Mohr übernimmt vorläufig die Gaugeschäftsführung. Geschäftsstelle befindet sich bis 31. Januar Karlsruhe, Stefanienstraße 40. Ab 1. Februar Karlsruhe, Kaiserstraße 135. Alle Kameraden gehen pflichtbewußt an die Arbeit! Friedhelm Kemper, Gauleiter der HJ. und des NSG.

Achtung! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Verbot des Trages von politischen Abzeichen aller Art laut Notverordnung nach wie vor besteht. Gauleitung.

Anordnung. Sämtliche Parteistellen und Sonderorganisationen der Partei, wie SA., SS., Frauenschaft und dergleichen, sind verpflichtet, im Falle künstlerischer Veranstaltungen sich die Künstler von der zuständigen Abteilung für Rasse und Kultur zuweisen zu lassen. Es wird dadurch verhütet, daß bei dem Einschlag der nationalsozialistischen Künstler Ungerechtigkeiten vorkommen. Der Gauleiter.

REICHSLEITUNG MÜNCHEN

Reichshauptmeister. **Bekanntgabe.** 1. Gemäß Ziffer 3, Absatz 2 der Dienstverordnungen für Ortsgruppen und Stützpunkte sind die Anträge auf Bestellung der Mitgliedsbücher der Reichsleitung nicht direkt, sondern über die zuständige Gauleitung vorzulegen. Aus dieser Bestimmung geht klar hervor, daß die einzelnen Mitglieder die Anträge bei ihren Ortsgruppen einreichen und daß diese die Anträge auf dem Dienstwege, also über die Gauleitung an die Reichsleitung weiterzuleiten haben. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen sowohl einzelne Mitglieder als auch Ortsgruppen von dieser Bestimmung abweichen und die Anträge unter Umgehung der Gauleitung vorlegen. Durch dieses Verfahren wird der Reichsleitung eine nicht zu verantwortende Mehrarbeit zugeführt. Künftig können Anträge, die unter Umgehung des Dienstweges bei der Reichsleitung eingehen, nicht behandelt werden, sondern gehen der zuständigen Gauleitung zu. 2. Gleichzeitig werden die Ortsgruppenleiter auf die Bestimmung in Ziffer 1 der Dienstverordnung hingewiesen, wonach auch die Aufnahmeverordnungen unter Bestätigung der Aufnahmedeckung nicht an die Reichsleitung, sondern an die zuständige Gauleitung einzuwenden sind. Die Behandlung dieser einlaufenden Neuanmeldungen erleidet künftig eine Verzögerung, weil diese Scheine nicht mehr sofort behandelt, sondern zunächst an die zuständige Gauleitung zurückgeschickt werden. München, den 8. Januar 1932. Schwart.

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch 13. Januar	19.45 — 22.15	Auß. Abonn. u. B. V. B. Abt. I Mademoiselle Docteur Ein Bühnenstück von Alfred Palltisch.
Donnerstag 14. Januar	19.45 — 22.30	Abonn. B 17 Der Tanz ins Glück Operette von Robert Stolz.
Freitag 15. Januar	19.45 — 22.15	Abonn. C 16 Mademoiselle Docteur Ein Bühnenstück von Alfred Palltisch.
Samstag 16. Januar	19.45 — 22.30	Vorstellung zu ermäß. Preisen. Im weißen Rössl Singspiel von Ralph Benatzky
Sonntag 17. Januar	16.00 — 17.45 20.00 — 22.45	Vorstellung zu ermäß. Preisen. und Fr. V. B. I Im weißen Rössl Singspiel von Ralph Benatzky. Außer Abonn. Der Tanz ins Glück Operette von Robert Stolz.

Mittwoch, den 13. Januar 1932, abends 8.30 Uhr
Hörsaal 13 der Neuen Universität
Lichtbilder-Vortrag
zu Gunsten der
Heidelberger Winterhilfe
über
„Geologische Katastrophen“
Vulkanische Ausbrüche, Erdbeben,
Überschwemmungen)
Vortragender:
Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilh. Salomon-Calvi
Direktor d. Geolog. Instituts d. Universität Heidelberg.
Kartenverkauf: Verkehrsamt, Musikhaus Pfeiffer,
Universitätsplatz 10, Hochstein, Hauptstr. 86, Musik-
haus Reiter & Kurth, Brückenstraße 8 und an der
Abendkasse. — Preise der Plätze: RM. 1.50 und 1.—,
Studenten- und Schülerkarten RM. —.00.

Preissturz
im
Inventur-Ausverkauf
Herold, Hauptstr. 52
Weißwaren, Trikotagen, Aussteuerartikel.
Bitte besichtigen Sie mein Lager ohne jeden Kaufzwang!

Wir haben
im Hause **Hauptstraße 48** (Eingang Akademiestraße)
ein Ausstellungs- und Verkaufslokal für
**Schreibmaschinen
Büromaschinen
Büromöbel
Bürobedarf**
eröffnet
und bitten um geeigneten Zuspruch.
Unsere Büroräume Akademiestraße 2 a,
verbunden mit **Reparaturwerkstätte**, bleiben nach
wie vor bestehen.
Firma **Carl Hummel**
Telefon 2888

OFFENE STELLEN
Allerorts gesucht:
Hausierer (in)
für leicht veräußlichen täg-
lichen Gebrauchsartikel.
Gute Verdienstmöglichkeit.
Off. unter Nr. 197 an
den Verlag d. 3tg.

Tiermarkt
Sortwährend
Enleg-Schweine
billig! Ruppert,
Hölbgr.-Kirchheim
Tel. 1245.

VERKAUFE
Auf über 100 Stück
Kohlen u. Gasherde
gebe ich 10% Listen-Rabatt!
außer 10% Krisen-Rabatt!
Ferner gebe ich einen Posten
der **modernsten Herde**
und Öfen, darunter ein
größeres Stück, zu jedem
annehmbaren Preise ab!
He d-Bauer, Untere Str. 28
Größtes Lager in Kohlen-
und Gasherden. (Meine Gas-
herde können Sie sich auch
beim Stadt. Gaswerk vor-
führen lassen.)
70-80 Zentner
Strohdünger
zu verkaufen.
Joh. Grant, Althändler,
Siegelhausen.

Laden
in der Hauptstraße, mögl. mit Nebenräumen eventl.
dazu gehörige Wohnung
zu mieten gesucht.
Angeb. unter Nr. 188 an den Verlag d. 3tg.

D.H.V.
Mittwoch, den 13. Januar
1932, abends 8.15 Uhr im
Ortsgruppenheim
Bismarckstraße 19, spricht
Herr **Kreisgeschäftsführer**
Dr. Funke-Mannheim
über
**„Die Gestaltung des
mitteleuropäischen
Wirtschaftsraumes.“**

Volk's
OFEN
und
HERDE
Dreikönigstraße 4.

Achtung!
Der Not gehorchend:
**Wer tritt mit einem Rei-
senden mit Auto Reise-
speisen? Reisebedarf: Wais,
Baden, Helsen.**
Offerten und Angabe der
Branche unter Nr. 195 an
den Verlag d. 3tg.
Pfäzler gelbfleischige
Speisekartoffeln
bei billigster Berechnung.
Ruppert
Hölbgr.-Kirchheim
Tel. 1245.
Stühle werb. geflochten
Platz 27, 2 Er.

Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß mein lieber Mann, unser
Vater, Schwiegervater und Großvater
Carl Christian Tuback
am Dienstag Vormittag nach langer,
schwerer Krankheit verschieden ist.
Heidelberg, den 12. Januar 1932.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag
3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Laden mit 2 Nebenräumen in bester Lage,
für Kurzwaren bestens geeignet, bei
keinem am Platz, zu vermieten. — Off. unter
Nr. 192 an den Verld. Beob.

Ab heute Preisabschlag
auf Kaffee, Tee und sonstige
Getränke, sowie Torten
Konditorei-Café SCHEU
Hauptstr. 137 • Haltestelle Universitätspkatz.

Inventur-Ausverkauf
in
Schuhwaren
Diese haben wir teils bis zu
70% ermäßigt!
Damen-Schuhe Lack, schwarz u. farbig
Mk. 2.90, 4.90, 6.90, 8.90
Herrn-Schuhe Mk. 7.90, 8.90, 9.90.
Schuh- und Sporthaus
Himmelmänn
nur Hauptstraße 129 ... Nähe Universität

Mannheim

Nationaltheater Mannheim.

Mittwoch 13. Januar	19.30 — 22.30	Außer Miets, mittlere Preise Zum Gedächtnis der 150. Wiederkehr d. Uraufführung Die Räuber von Schiller
Donnerstag 14. Januar	19.30 — 22.30	Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne Abt. 201-216, 610-625, 601-609 Don Carlos von Schiller
Freitag 15. Januar	20.00 — 22.00	Miete F 17, Sondermiete F 8, mittlere Preise Der Fratz (Roxy) Lustspiel von Barry Connors
Samstag 16. Januar	19.30 — 23.00	Miete B 20, Sondermiete B 8, hohe Preise Carmen Oper von Georges Bizet
Sonntag 17. Januar	15.00 — 17.00 19.30 — 22.00	6. Vorstellung für Erwerblose (ohne Kartenverkauf): Der Fratz (Roxy) Lustspiel von Barry Connors Außer Miets, mittlere Preise Hoffmanns Erzählungen Phantastische Oper von J. Offenbach

Neues Theater — Rosengarten.
(Im Museumsaal)

Mittwoch 20. Januar	20.00 — 22.00	Einmaliges Gastspiel Eugen Klierer mit Ensemble Der Kapitalist von Jules Romain
-------------------------------	---------------------	---

L'hafen — Ufa-Palast im Pfalzbau.

Mittwoch 13. Januar	19.30 — 22.30	Freier Verkauf — Opernpreise Die Fledermaus Operette von Johann Strauß Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes die Abt. 401-403, 601-627
Donnerstag 14. Januar	19.30 — 22.30	Freier Verkauf — Opernpreise Die Fledermaus Operette von Johann Strauß Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne die Abt. 21 bis 26, 501-535

Das gute kräftige
Bauernbrot
nur Bäckerei Schneider
G 7, 8 Tel. 33666
Versand nach allen Stadtteilen.

Rest-Posten
Strick-Kleider, Westen
Pullover
Strümpfe und Unterwäsche
in
**Qualitäts-Ware
welt unter Preis**
Capone
Q 1, 12
Spezialgeschäft für Strümpfe
Wollwaren und Unterwäsche

Eier-Teigwaren-Fabrikation
Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 33184

Die Schule für
Eleganten Gesellschaftstanz
Die Kurse und Privatstunden haben begonnen;
Anmeldungen für diese, sowie für den **Rumba-**
Kursus bis 13. Januar erbeten.
J. Heinrichsdorff
Mitglied der „Akademie deutscher Tanzlehrer“
P 1, 3a. Mannheim Tel. 22932

Reinigen Sie Ihr Blut
durch eine Kur mit einem **St. Johannes-
Tee**. Es ist eine Mischung aus unzerklei-
nerten Blättern, Früchten und Rinden deut-
scher Pflanzen. Paket L.
Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Vollwertiges Hausbrot
sowie erstklassiges Frühstücksgedäck empfiehlt
A. Haack, Bäckerei, R 6, 18

Gymnastik
Kurse für Erwachsene und Kinder, Abendkurse.
Rahel Hoffmann
gepr. d. Laban
Auskunft, Prospekte, Anmeldung:
Feudenheim, Andreas Hoferstr. 90.

Das politische Bilderbuch

**DAS GESICHT
DER
DEMOKRATIE**
250 Abbildungen
von der Revolution bis zu Brüning
Kart. RM 5.—, in Leinen geb. RM 6.50
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung P 5, 13a, / Tel. 31471

**KOHLN
und HOLZ** bei
Post, Kohlen G.m.b.H.
MANNHEIM, Habelstraße 9, Tel. 30241

J. LOTTERHOS
MANNHEIM - P 1, 5 (Ecke)

**Hakenkreuz-
schmuck**
Uhren, Goldwaren, Bestecke, Trauringe

Schlaf-
Zimmer
neu, kompl. wie nachher be-
schrieben RM. 222.— selbst-
verständlich hier Geld hier
Ware. Dieses kompl. Schlaf-
zimmer best. a. 1. mod. 3tür.
Kleiderschrank m. Innenspie-
gel u. Außenverglasung 160
breit, 1/2 für Wäsche, 1/2 für
Kleider, 2 Bettstellen, 2
Nachtische, 1 große Wasch-
komm. m. Spiegelschm. u. 2
Stühlen, das wir in allen Far-
ben bespannen ist eigentl. wie
geschaffen f. die berufstätige
Frau. Leider kommt sie aber
vor lauter Arbeit u. Geschäft
nicht dazu sich einmal nach
einer solch. Gelegenheit um-
zuschauen. Nehmen Sie sich
doch einmal einen Augenblick
Zeit und besichtigen Sie das
Schlafzimmer. Sie werden be-
stimmt sagen, darin lege ich
mein Geld an, dann weiß ich
was ich habe.
Landes
Mannheim-Lindenhof
Beltsstr. 2 (alte Oelfabrik)
direkt hint. Hauptbahnhof,
durchgeh. geöffnet v. 8-7 Uhr.

Große neuzeitliche
3-Zimmerwohnung
in guter Lage mit Zubehö-
preis, 3. pers. I. IV. 37,
Feudenheim, Schillerstr. 30
3. St. Zu erfr. Tel. 42846

Küchen
neueste
Modelle
billig bei
DIETRICH
E 3, 11
Mein Nehlager:
Jedes Armaturenglas
nur RM. —.50
Rollfilm entwick. RM. —.40
18. Kopien mit Bütten-
rand . 6x9 RM. —.15
9x12 RM. —.15
OPTIK — FOTO
R 3.1 Soyez O 11
Mittelstraße 36
Lieferant aller Kameras.